

4/06 Februar 2007

# KÖPFCHEN

Ausblicke · Einblicke · Rückblicke

## Trampten wir durchs Land

### oder Sängelerleben

Trampten wir durchs Land  
und fuhren durch die Welt dahin.  
Wer frug denn noch, wer frug denn noch  
nach des Lebens Sinn.

Lust und Traurigkeit  
verwebten wir ins Kleid der Zeit.  
Dunkle Stunden, Becherrunden,  
wir waren stets bereit.

Heute hier und morgen dort,  
frühe los und spät noch fort,  
und gesungen, war's gelungen,  
lobten wir den Ort.

Im Westen, Norden, Süd,  
sogar in Ost klang unser Lied.  
Selbst in Fernen unter Allahs Sternen  
klatschte mancher mit.

Und geht's zur letzten Fahrt  
– Verdammt, das Scheiden, das wird hart –  
sind wir Kunden überwunden –  
die Sonn hat uns gelacht.

(Urtext und Weise: Werner Helwig, 1905 – 1985;  
Bearbeitung: Franz Josef Degenhardt)  
Aus der CD *Dämmerung*. Zehn Lieder. Siehe Seite 3.



# Franz Josef Degenhardt zum 75. Geburtstag

Ob wir Waldecker uns zur Fangemeinde von Franz Josef Degenhardt zählen dürfen, ist nicht immer ganz klar. Bisweilen, aber nur bisweilen, kommen Zweifel auf.

Klar ist, dass wir uns einig sind in der Sympathie für den Freund aus alten Tagen und in der Bewunderung für den Künstler. In diesem Sinne spricht *KÖPFCHEN* für alle,

wenn es ihm herzliche Grüße und gute Wünsche zum 75. Geburtstag sendet. Die Kraft zu dichten und zu singen bleibe ihm auch im vierten „Quartal“ erhalten – ebenso wie die Freude am gefüllten Becher in der Freundesrunde!<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Viele Glückwünsche von Freunden und Kollegen sowie Besprechungen der Neuerscheinungen von FJD findet man unter anderem in Folker! 5/06 ([www.folker.de](http://www.folker.de)), FolkWorld ([www.folkworld.de](http://www.folkworld.de)), UZ 1. 12. 06 ([www.dkp-online.de/uz/3848/s1201.htm](http://www.dkp-online.de/uz/3848/s1201.htm)), Junge Welt 21./22. 10.06 und 2./3.12.06 ([www.jungewelt.de](http://www.jungewelt.de)), Freitag 7.12.06 ([www.freitag.de](http://www.freitag.de)), Die neue Epoche 1.12.06 ([www.dieneueepoche.com](http://www.dieneueepoche.com)), Das Argument 268 ([www.argument.de](http://www.argument.de)), Stichwort 4/06 ([www.jugendbewegung.de/stichwort](http://www.jugendbewegung.de/stichwort)), [www.titelforum.de](http://www.titelforum.de), [www.songklub.de](http://www.songklub.de), und natürlich im Gästebuch auf der Homepage [www.franz-josef-degenhardt.de](http://www.franz-josef-degenhardt.de).

## Inhalt

### Neues von Franz Josef Degenhardt:

- Trampfen wir durchs Land .....	1
- FJD zum 75. Geburtstag .....	2
- CD Dämmerung .....	3
- Liederbuch .....	5
... und weitere Glückwünsche .....	6
<b>Pfingsten 2007:</b>	
- Liederfest .....	7
- Pfingstgespräch 2007 .....	8
Zum Tod von Marjell .....	8
„Ein Abend für m“ .....	10
JMV 2006 .....	11
Ein Garten der Stille .....	13
Neuzugänge im Archiv .....	14
Jiddische Lieder in den Bünden .....	15
Stuttgarter Lieder-Wettbewerb .....	15

### Peter Rohland-Stiftung

- PRS-Bericht 2006 .....	16
- PRS-Zwischenbilanz .....	17
- Arbeitswoche Waldeck-Filme .....	18
D. Siegfried: Jugendkultur der 60er .....	20
Nachruf auf Klaus Renft .....	21
Politisches Lied in Hamburg .....	22
CD: Lieder von Mac .....	23
Abschied vom Muschelhaufen .....	23
Wandern im Baybachtal .....	24
W. Wette: Filbinger .....	25
Manifest zum Libanonkrieg .....	26
Neues zum Sozialdarwinismus .....	27
Waldecker Fahrtengruppen .....	28
Biografie Hans Seidel .....	29
Schwedenfahrten .....	30
Leserbrief aus München .....	31
Was Köpfchen-Leser interessiert .....	32
Waldecker Karnevalslied von 1957 .....	35
Impressum .....	36
Zivi auf der Waldeck? .....	22



## Dämmerung

Franz Josef Degenhardt ist – oder zumindest gilt vielen als – der knarzige Übervater der deutschen Liedermacher. Er steht für manche auf einem Sockel als primus inter pares der ersten Nachkriegs-Barden-Generation. Wenn man selbst als Autor von Liedern den Anspruch erhebt, auch zur Zunft „dazu zu gehören“, kann man sich der Auseinandersetzung mit ihm auf Dauer kaum entziehen. Und selbst wenn man sich – wie auch ich – in Zeiten des kalten Krieges bei längst vergangenen Konfrontationen an mancher ideologisch bedingten Unglaubwürdigkeit des Sängers rieb, ist an seiner bedeutenden Rolle für eine breitere Wahrnehmung deutscher Lieder und Liedermacher im Nachkriegsdeutschland nicht zu deuteln. Degenhardt hat mit seinen Schmuttelkindern als Frühzeit-Barde in den Sechzigern Qualitätsmaßstäbe gesetzt, denen sich nachfolgende Troubadoure nicht entziehen konnten.

### Zur neuen CD:

Franz Josef Degenhardt hat unendlich viele Lieder geschrieben. Nun hat er zehn weitere auf einem Tonträger veröffentlicht, der wie der erste Song „Dämmerung“ heißt. Zwei stammen nicht aus seiner Feder: Der Text von „Du sollst mir nichts verweigern“ ist von Peter Hacks, die dazu verwendete Melodie ist von Hans Leo Hassler, und Werner Helwig lieferte die Vorlage für das Lied „Trampfen wir durchs Land“. Beide Lieder passen allerdings mit den eigenen Werken zusammen als wenn es eigene wären. Die Arrangements haben sein Sohn Kai Degenhardt und Goetz Steeger übernommen,

doch Degenhardt bleibt offenbar immer Degenhardt, ganz gleich wie er musikalisch verpackt wird. Das mag für die einen – diejenigen, die ihn schon immer bewundert haben – ein Glück sein, den anderen – die sich eher schwer damit tun, einen Zugang zur Degenhardtschen Liedkunst zu gewinnen – wird es so nicht leichter gemacht.

Karratsch, wie er von seinen Kumpanen genannt wird, macht es einem sowieso nicht leicht – aber das muss er ja auch nicht. Und wenn sich bei einem Konsumenten seiner Lieder eine Zuneigung



nicht von selbst einstellen will, muss man sich ja auch nicht selbst nötigen. Respekt aber für die unverkennbar eigene Handschrift, die ihn so unverwechselbar macht, der sei ihm ohne Zaudern bekundet. In Themen und Vokabular und auch in der Musik, die sein Sohn mit Vorsicht fortentwickelt hat, zeigt sich, dass das Degenhardtsche Profil über all die Jahrzehnte nicht verloren ging.

Mit dem Song „Dämmerung“ beginnt die CD besinnlich bilanzierend, aber nicht gerade versöhnlich. Degenhardts Hadern mit der

Gegenwart hat nichts an Schärfe verloren. Es klingt gelegentlich, angesichts der andauernden gesellschaftlichen Diagnose „Unbelehrbarkeit“, immer noch verbittert, nicht nur in diesem Lied. Die Grenzen der eigenen Möglichkeiten sind abgesteckt. Sie zu akzeptieren fällt Degenhardt schwer, vor allem, wenn die Gegebenheiten Leiden verursachen, die ihn wiederum selbst leiden lassen.

Nun ist Degenhardt allerdings auch selbst in gewisser Weise gnadenlos: wenn er Melodie und Gitarre für seine Erzählzwecke brutal instrumentalisiert, ohne sich dabei von Takt und Rhythmus aus dem Konzept bringen zu lassen. Man muss ihn schon mögen, wenn man darüber auch noch genießerisch hinweghören will, denn für den, der sich hierzu außerstande sieht, sind Spaß und Freude an der ganzen CD durch diese „Selbständigkeit“ deutlich geschmälert.

Vor der Resignation, in die man mit dem ersten Song hineinrutschen könnte, wird man mit dem nächsten Lied bewahrt. Der Text stammt aus dem vergangenen Jahrhundert von Peter Hacks, doch die Melodie ist rund vierhundert Jahre älter: „Du sollst mir nichts verweigern“ transportiert den Trotz des Ungebeugten, der sich auch von Gebrechen und Zwängen nicht die Lust am Restleben nehmen lassen will, so sehr es ihn auch anödet oder ihm sogar eklig sein mag. Es ist der Wunsch, noch das Beste draus zu machen, ohne sich verzweifelt ans gelegentlich zum Überdruß erlebte Leben zu klammern. Eindrucksvoll.

Im dritten Song „Sie ist in den Wald gegangen“ wird Degenhardt einmal mehr zum Geschichtenerzähler. Es ist allein die Story, die



## Neues von FJD

Foto: Ingo Nordhofen



Der 65. Geburtstag, Waldeck 1997

Degenhardt wichtig ist, die Form bleibt für ihn offenbar begrenzt relevant. Zugegeben, die Geschichte ist auch fesselnd. Die relativ gleichgültig klingende Vertonung oder akustische Verpackung aber lenkt mehr ab und ist daher in ihrer speziellen Art auch eher kontraproduktiv. Schade drum. Doch wem's nicht wichtig ist, wird sich daran kaum stören. Und seinen Verehrern fällt's vielleicht nicht mal auf.

Und wieder: Der Faschismus, sein Lebensthema. Hier hat er seine erste Erwähnung, und im nächsten, im vierten Lied über „Onkel Allbright“, schon seine zweite. Doch man muss bei Degenhardt keine „Stellen“ suchen. Alles ist an seinem Platz und dort selten überraschend. Die Geschichten sind aus dem Leben, wie er es erlebt und wahrgenommen hat, und die „besungenen“, (oder eher „beschworenen“) Typen sind wenigstens noch Typen, die das Leben selbst im Griff haben (oder zumindest so tun als ob) – und sie sind wohl auch genau so, wie sich der Sänger gern wahrgenommen sehen würde...

„Bruder Hans“ schließt thematisch an die „Dämmerung“ an und hat

den selben bitteren Unterton der überlebenden Altvorderen, die der Vergangenheit nachtrauern und sich in der Gegenwart fehl am Platz fühlen. Den unnachsichtigen Argusaugen entgeht zumindest nichts von dem, was sie sehen wollen. So lässt sich nur schwer mit der Zeit, und erst recht kaum mit der Gegenwart Frieden schließen. Aber es gelingt ihm dann schließlich doch, und das wiederum ist bemerkenswert.

Es ist allerdings eine „Versöhnlichkeit“ besonderer Art, wie sie auch im „Fuchs auf der Flucht“ aufscheint: Eine trotzig Widerborstigkeit, mit der alt gewordene Käuze das Leben bis zum Schluss auskosten und dem Tod ein Schnippchen schlagen wollen, im Bunde mit ihresgleichen und bloß nicht in einen Topf geworfen mit denjenigen, die ihnen stets zuwider waren. Hierin bleibt sie unversöhnlich, die Degenhardtsche Nachsicht. Und mündet damit gewissermaßen organisch im Saufgelage alter Kumpane, die auch ihre Becher irgendwann zur Neige getrunken haben.

„Wohlan, wir wollen schlafen“ heißt dann das folgende Lied, das Degenhardt in Anlehnung an den mittelalterlichen Barden Oswald von Wolkenstein verfasst hat. Auch dieser war ein Sänger wie Degenhardt, der durchs Land zog und den Zuhörern gesungene Botschaften zu bringen wusste, die im Frohsinn und zur Unterhaltung gern gehört wurden, gelegentlich aber auch unbequeme Wahrheiten enthielten: „Trampten wir durchs Land“ heißt dann das dazu gehörige Lied nach Werner Helwig, das uns Franz-Josef Degenhardt in einer eigenen Bearbeitung quasi zum Mitsingen anbietet. Da schimmert Waldeck-Romantik durch.

Wenn man musikalisch anders konditioniert wurde als mit Degenhardt oder den Künstlern, die wiederum ihn musikalisch geprägt haben, stellen sich gelegentlich Irritationen ein. Hervorgerufen werden sie auf dieser Scheibe – wie auch bei so manchem älteren Degenhardt-Lied auf früheren Tonträgern – durch formal unsaubere Lyrik, wie sie beispielsweise einem Biermann gewiss nicht vom Schreibtisch gekommen wäre. Und so birgt dann der Sprechgesang eines Prosatextes, der ohne lyrische Versform auskommt, eine ganz andere Spannung. „Auf der Heide“ ist gewiss ein, wenn nicht der Höhepunkt dieser zehn Lieder auf der neuen CD: Die Zwiesprache in Monologform mit dem verstorbenen Freund Rudi, die einmal mehr zur Auseinandersetzung des Sängers mit Vergangenheit und Gegenwart wird, um so berechtigte Fragezeichen für die Zukunft zu setzen – hier haben wir ein Meisterstück des Altmeisters.

Wie befremdlich aber dann anschließend der Abgesang „Traumritt“, bei dem wohl dem Fabulierer Degenhardt die Gäule durchgegangen sind – sowohl inhaltlich als auch musikalisch. Was will uns der Künstler sagen? Man hätte sich auch ein würdigeres Ende dieser CD vorstellen können.

### Zum Liederbuch:

Nun ist – Degenhardt zu Ehren zu seinem 75. Geburtstag – auch noch eine Liedersammlung mit all seinen Songs erschienen. Gewiss eine Quelle für zeitgeschichtliche Polit-Lyrik ersten Ranges. Durch die Ausstattung auch mit allen Noten ist es dazu noch eine Sammlung erster Güte in einem Genre – nämlich dem des zeitkritischen Liedes und Chansons –, das an der brüchigen Nahtstelle zwischen



anspruchsvoller, unvertonter Lyrik einerseits und ebenso anspruchsvollen, aber unbetexteten Kompositionen andererseits unterzugehen droht.

Das Buch belegt: Franz-Josef Degenhardt hat sich von Beginn seiner langen Sangeszeit an – quasi eine Epoche lang, man kann es nachlesen – immer wieder und so sehr an den Nachwirkungen des deutschen Faschismus abgearbeitet, dass er es bis heute offensichtlich kaum schafft, dieses Thema mal auszuspüren. Wenn der „Senator“ Degenhardt singend in vielen seiner Lieder seine Geschichten erzählt, werden die Gefahren der Vergangenheit als anhaltende Bedrohung für die Gegenwart beschworen. Doch wenn Väterchen Franz beharrlich gegenan singt, mag dies bestenfalls sein eigenes Gewissen beruhigen und das derer, die ihm nickend lauschen. Will er etwa mehr erreichen? Mir kommt es eher vor wie ein heiseres Anbrüllen gegen Wind und Brandung, um sich nicht die eigene Ohnmacht eingestehen zu müssen. Das gutwillige Durchblättern zeigt: So viele Texte sind längst Schnee von gestern, wecken höchstens



FJD auf der Waldeck 1997

noch Erinnerung und Sentimentalität oder Ressentiments und Unwillen aufgrund unterschiedlicher Sichtweisen und mangelnder Glaubwürdigkeit in manchen Details, an denen sich aber nur derjenige stören dürfte, dem sie schon früher anstößig erschienen. Warum aber in alten Wunden wühlen, wenn die Folge bestenfalls darin bestünde, die eben noch wachsende Neugier zu ersticken?

Schneiden wir uns von seiner Altersnachsicht eine Scheibe ab!

*Gerd Schinkel*

*Franz Josef Degenhardt: Dämmerung.*  
Zehn Lieder, 1 CD 2006,  
Koch Universal, 0 60 24 - 9 87 81 27  
[www.kochuniversal.com](http://www.kochuniversal.com)  
[www.franz-josef-degenhardt.de](http://www.franz-josef-degenhardt.de)  
– Das Lied „Dämmerung“ stand im Dezember 06 auf Rang 3 der Liederbestenliste.

*Franz Josef Degenhardt: Die Lieder.*  
Mit Noten und Akkordsymbolen.  
Eulenspiegel Verlag, 400 S.  
Zu beziehen bei:  
Neue Impulse Versand:  
Hoffnungstraße 18,  
45172 Essen,  
Tel. 0201/24 86 482,  
Fax: 0201/24 86 484,  
[NeueImpulse@aol.com](mailto:NeueImpulse@aol.com)

## Ein Gebrauchsbuch

Man kann es vor sich auf den Tisch legen, es bleibt aufgeklappt, fast könnte man sagen: Praktisch, quadratisch, sehr gut. Meine Liebste sagt, der Notensatz sei etwas zu klein geraten. Aber anders wäre das Buch noch dicker und teurer geworden als es eh schon ist. Und es ist das Geld mehr als wert.

Wir hätten es gebrauchen können, zum Beispiel an Silvester und immer, wenn wir auf der Waldeck

im Freundeskreis bis morgens die Lieder sangen und spielten und die Texte in unseren Hirnen suchten und erstaunlicherweise dann doch fanden: Es ist unglaublich wie sie heute noch wirken mit ihrer oft surrealistischen, lustvoll schrägen Poesie.

Keine Vor- und Dankesworte, Melodie und Text stehen schnörkellos auf ordentlichem Papier, kein störender Glanz wie von

Bilderdruckpapier erschwert das Lesen. So kennen wir ihn, seine Worte, sein Melodien, seine Kunst lässt er sprechen, für sich. Aber nicht allein für sich. Sein Eintreten für Menschlichkeit und Recht ist durchgängige Haltung in den Liedern, er überzeugt, ununterbrochen und ungebrochen in seiner langen Schaffenszeit, die man sich scheut Tradition zu nennen.

Vom „Rumpelstilzchen“ bis „Dämmerung“, von 1963 bis 2006 reicht dieses Gebrauchsbuch. Um dem Kind einen Namen zu geben, hatte



## ... für jeden musikalischen Haushalt



man sich damals den Begriff „Bänkel-Songs“ einfallen lassen, der natürlich eine Weile nachwirkte. Karratsch war mit seiner ersten Schallplatte der einzige bekannte Künstler, als 1964 die Festivals „Chanson Folklore International“ auf der Burg Waldeck starteten. Sie bedeuteten für viele unbekannte Künstler den Durchbruch. Bis 1968 fanden sie regelmäßig statt, und FJD war immer dabei.

Seine Lieder bestärkten und stärkten – und unterhielten – die Menschen in ihren Kämpfen und Auseinandersetzungen. Er redet Tacheles in seinen Texten, nennt die Dinge beim Namen und ist doch auch oft behutsam und lyrisch, anpackend und leise.

Welch eine Sammlung an Texten, Gedanken, Lyrik, Poesie, knapp dreihundert Lieder, aus eigener Feder und Nachdichtungen, auch von Liedern George Brassens' und anderen. Man muss die erste Strophe nicht jeweils aus dem Notenbild klauben, wie oft bei Liederbüchern. Für Ungeübte ein Graus, für alle lästig. Wenn die Melodie läuft, steht der Text kompakt von Anfang an. Ein Lesebändchen hätte ich schon gerne gehabt. (Wenn es nicht mehr zu meckern gibt ...!) Schmunzelnd habe ich die „Rechtsvermerke“ registriert, selbstverständlich schmücken sich „unsere“

Juristen nicht mit fremden Federn, spannend, wer unter den Autoren alles auftaucht, ab Seite 392.

Das Buch gehört in jeden musikalischen Haushalt. Bei der Recherche auf der Homepage war ich als alter Degenhardt-„Freund“ gleichwohl erstaunt über die Zahl seiner Publikationen, neben den großen Romanen „Zündschnüre“ (verfilmt), „Brandstellen“, „Der Liedermacher“, und anderen. Unter den Lieder machenden Poeten ist Franz Josef Degenhardt der bedeutendste.

Dank auch an den Herausgeber, Kai Degenhardt, ihr habt uns zu seinem Geburtstag ein tolles Geschenk gemacht.

*Jacky Jacobi-van Beek*

## Herzlichen Glückwunsch an

- Toni Neumann, der am 17. Januar 2007 seinen achtzigsten Geburtstag feiern konnte; er war bis 1992 der Wirt von „Gasthaus Schloss Waldeck“, der legendären Wirtschaft von Dorweiler, die wir Waldecker auch heute noch vermissen,
- Wolfgang Hempel zum 75. Geburtstag, den er in Großneuendorf im Oderbruch, nahe seinem Dorfanger, gefeiert hat,<sup>2</sup>
- Arno Klönne, der als Kenner der bündischen Szene und Freund der ABW am Waldeck-Buch mitgewirkt hat, zum 75. Geburtstag,<sup>3</sup> und an
- Wolf Biermann zum 70. Geburtstag, dem Gratulationen, Lobreden und Ehrungen ohne Zahl zuteil wurden.<sup>4</sup>

<sup>2</sup> Botho Brachmann, u.a. (Hg.): .Die Kunst des Vernetzens. Festschrift für Wolfgang Hempel, Potsdam (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2006, 609 S., ISBN 3-86650-344-X.

<sup>3</sup> Dadarish hat ihm in in der Zeitung Deutsche Freischar, Heft 2/06, Seite 34ff., einen Beitrag gewidmet. Siehe auch Buschtrommel IV/2006.

<sup>4</sup> U.a. durch den Bundespräsidenten, durch die Bundeskanzlerin, durch Kollegen und Bewunderer (siehe WELT vom 15. November 2006) und zuguterletzt auch noch durch die Bundeshauptstadt.



## Liederfest

### Freitag-Abend, 25. Mai 2007

Zelt

20.30 h Black Lechleiter & Pit Klein Lieder nach eigenen und Grabhoff-Texten  
Michael Z & Klaus Gutjahr Chansons und virtuoses Bandoneonspiel

### Pfingst-Samstag, 26. Mai 2007

11.30 – 12.30 h Gerd Schinkel Eigene Lieder Sälchen  
Walter Spira Eigene Lieder

15.00 – 16.00 h Präsentation der Peter Rohland Stiftung Sälchen  
16.00 – 16.45 h Jens Paul Wollenberg Lieder der Pariser Commune Zelt  
17.00 – 17.45 h Kids go folk Jugendliche Folkmusik-Gruppe aus Venne

20.00 – 21.00 h Barbara Thalheim, Jean Pacelet und Ensemble Eine Stimme aus Zelt  
dem Osten mit eigenen engagierten Liedern

21.15 – 22.15 h Quijote Trio mit deutschen Nachdichtungen griechischer Lyrik  
zu Musik von M. Theodorakis

22.30 h International Cajun Trio Musik aus Louisiana

### Pfingst-Sonntag, 27. Mai 2007

11.00 – 13.00 h Pfingstgespräch mit Johannes Ismaiel-Wendt M.A. Sälchen  
Popmusik und Globalisierung Siehe Seite 8

16.00 – 16.30 h Klaus der Geiger Bereits Waldecker Urgestein! Zelt  
16.45 – 17.15 h Frank Baier Eigene Lieder  
17.30 – 18.00 h Christoph Weiherer Bäierischer Singer/Songwriter

20.00 – 21.00 h Joana Dichtersängerin. Aktuelle Texte, tolle Stimme Zelt  
21.15 – 22.15 h Kalla Wefel Kabarett rockt Schule  
22.30 h Bahooga Ska-Band mit sieben Musikern zum Abschluss

Moderation Pit Klein

Uta Pilling mit Bajan auf dem Gelände

Links zu den Künstlern: [www.inart.de/gutjahr/michaelz.htm](http://www.inart.de/gutjahr/michaelz.htm) - [www.gerdschinkel.de](http://www.gerdschinkel.de) - [www.walterspira.de](http://www.walterspira.de) - [www.folkfruehling.de](http://www.folkfruehling.de)  
- [www.quijote.de](http://www.quijote.de) - [www.barbara-thalheim.de](http://www.barbara-thalheim.de) - [www.international-cajun-trio.de](http://www.international-cajun-trio.de) - [www.klausdergeiger.de](http://www.klausdergeiger.de) - [www.frank-baier.de](http://www.frank-baier.de) -  
[www.weiherer.com](http://www.weiherer.com) - [www.joana.de](http://www.joana.de) - [www.kallawefel.de](http://www.kallawefel.de) - [www.bahooga.de](http://www.bahooga.de)

Eintritt 25 € für alle Veranstaltungen, Tageskarte 12 €, mit Ermäßigung 18 und 8 €. Park- und Zeltgebühren extra. Ausführliches Programm auf [www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de). Karten an der Kasse auf dem Gelände; kein Vorverkauf.

Änderungen am Programm sind vorbehalten. Mitschnitte und elektronische Aufzeichnungen nur mit Zustimmung des Veranstalters. Bitte keine Hunde auf das Veranstaltungsgelände mitbringen.

#### Mit Unterstützung durch:



Motto Kultursommer Rheinland-Pfalz 2007:  
Rebellen, Refomer, Revolutionäre



 Kreissparkasse  
Rhein-Hunsrück





# Habt ihr Weiße Bohnen auf den Ohren?

Popmusik hat »die Globalisierung« längst an die Wand gespielt; wir müssen nur hin-hören.

*Im Kontext von Globalisierung und deren Einfluss auf Musik ist das Beweinen verloren gegangener Traditionen und das Schimpfen auf Kommerzialisierung so laut, dass sogar die fettesten Bässe nicht dagegen ankommen. Dabei inszeniert Popmusik längst ihre eigenen Welten und Wahrheiten. Mit einem eurozentristischen Ohr, und sei es auch das linke oder kritische, können sie aber nicht gehört werden. Zuerst müssen die Weißen Bohnen aus den Ohren gepult werden.*

Beim Pfingstgespräch am Pfingst-Sonntag, 27. Mai 2007, 11 Uhr möchte

Johannes Ismaiel-Wendt,  
Musiker und Kulturwissenschaftler

eine Position einnehmen, die zunächst globalisierungskritischen

Perspektiven zu widersprechen scheint. Er meint: Globalisierung, Technologisierung und kulturelle Vereinnahmung sind der Nährboden guter, populärer Musik.

Er plädiert dafür, Musik nicht nur als Produkt auf dem internationalen Markt oder als Identifikationsinstrument irgendwelcher Kulturen oder Subkulturen zu sehen. Musik ist, was sie ist und deshalb sollte sie gehört werden. Dann erst können Fragen an sie gerichtet werden: Lassen sich aus Melodien Grenzüberschreitungen zwischen Welten heraushören? Haben Migrationbewegungen einen Sound? Kann ein Beat ein Anti-Imperialist sein?

Der Vortrag wird anhand von Beispielen aus HipHop, Electronica und anderen populären Stilen auf musikalische Metaphern aufmerksam machen und diese mit postkolonialen Ansätzen abgleichen. In ihrer Wirkung sind die Bilder der



Johannes Ismaiel-Wendt

Popmusik mindestens so bedeutungsvoll wie »die Globalisierung«, die schließlich auch nur eine Metapher ist.

Johannes Ismaiel-Wendt (M.A.) ist Musiker und Kulturwissenschaftler. Er promoviert an der Universität Gießen im Fachbereich Musikwissenschaft. Der derzeitige Arbeitstitel seines Projektes lautet »Kill the nation with a Groove. Populäre Rhythmusperformance im Spiegel zeitgenössischer Transkulturalitätskonzepte.« Er ist Gast-Doktorand im Doktorandenkolleg »Prozessualität in transkulturellen Kontexten: Dynamik und Resistenz« der Universität Bremen und Stipendiat der Heinrich Böll Stiftung.

# Zum Tode von Maria Otto

## Marjellchen

Am 24. November 2006 ist Marjellchen an den Folgen ihrer Knochenkrebs-Erkrankung im Alter von 68 Jahren gestorben. Wenn Marjellchen auf der Waldeck war, fiel sie auf, durch ihr langes, blondes Haar, durch ihre auch im Winter unbedeckten Füße in Sandalen, durch ihr heiteres Lachen und beim Singen durch ihre wunderschöne Stimme.

Marjellchen wurde am 4. Juli 1938 in der damals noch selbständigen Gemeinde Rodenkirchen bei Köln geboren. Ohne diesen rheinischen Ursprung wäre uns vieles an ihr unverständlich geblieben. Trotz ihres unstillen Fahrtenlebens blieb sie bodenständig, immer wieder zog es sie nach Köln, wozu Rodenkirchen heute gehört, zurück, und nach dem frühen Tod ihres älteren

Bruders dort wieder ins elterliche Haus, einer grünen, ursprünglich verwilderten Oase in einem der urbansten und inzwischen auch vornehmsten Vororten Kölns. Marjells Mutter wollte ein braves und vor allem biederes Mädchen aus ihr machen, aber ihre Neugier und Wissbegier zog sie nach abgeschlossener Schulausbildung und kaufmännischer Lehre hinaus



in die Welt. 1958 trampte sie mit ihrer Freundin Doris entlang der dalmatinischen Küste und durch Montenegro und Makedonien nach Griechenland und in die Türkei. Auf Rhodos waren die beiden blonden Mädchen Tagesgespräch, und die Zeitungen berichteten über sie. Ein Jahr später zog es Marjellchen in den Norden. Als ihr das Geld ausging arbeitete sie in der Fischfabrik Findus in Hammerfest. Dort lernte sie ihren späteren Ehemann und unseren Freund Wilfried Otto kennen. Zusammen zogen sie durch Finnland, lernten Goldgräber und Bärenjäger kennen. 1962 heirateten die beiden, im Dezember wurde ihre gemeinsame Tochter Birgit geboren.

Ich lernte Marjellchen in den früheren sechziger Jahren als Ehefrau meines Nerother Freundes Wilfried Otto kennen. Schon bald verband mich zu Marjellchen eine tiefe, herzliche Freundschaft, die bis zu ihrem Lebensende bestand. Obwohl der Nerother Bund ein Jungenbund war, machten wir gemeinsame Fahrten. Marjellchen war der ruhende Pol, nie wurde um sie gebuhlt. Für viele der jüngeren Freunde war sie Beichtmutter und Lebensberaterin. Viele Abende verbrachten wir in der Wohnung der beiden, schmiedeten Pläne, sowohl für Fahrten als auch, wie wir die Welt verändern könnten. Wilfried und Marjellchen holten auf dem Zweiten Bildungsweg die Fachhochschulreife nach, 1968 bestanden sie die Begabtensonderprüfung und begannen ihr Studium an der Pädagogischen Hochschule Köln. 1969 trennten sich die Wege der beiden, ihre Ehe wurde später geschieden. Trotzdem blieben die beiden stets freundschaftlich verbunden. Auch wir, die Freunde, blieben stets die Freunde beider. Als der Nerother Bund sich von

unseren Vorstellungen entfernte, und wir uns der ABW annäherten und schließlich dort Mitglieder wurden, folgte uns auch Marjellchen.

Am 30.11.1980 starb Wilfrieds und Marjellchens Tochter Birgit an den Folgen eines Autounfalls. Dieser Tod veränderte Marjellchens Leben entscheidend. Ihr Lachen wurde seltener, sie wurde berufsunfähig. Nur allmählich fand sie zu sich selbst zurück. Dabei halfen ihr ihre rheinische Frohnatur, das Singen, das sie vor allem seit Beginn der sechziger Jahre in der „Klingenden Brücke“ pflegte, und die Hinwendung zu asiatischen Lebensanschauungen und Lebensformen, insbesondere zum tibetischen „Mahajana-Buddhismus“. Sie nahm ihr Fahrtenleben wieder auf, neben europäischen Ländern waren vor allem Indien, Tibet und die USA ihr Ziel. Ihre Aufgeschlossenheit gegenüber jüngeren Menschen führte sie bald zu einer Gruppe mit jugendlichen Paddlern, für die sie unterwegs auch kochte. Rumänien, Portugal, Italien und ihr geliebtes Griechenland waren hier die Ziele. Sie setzte sich konsequent für Menschenrechte, Kinder im kriegszerstörten ehemaligen Jugoslawien sowie für Tier- und Umweltschutz ein. Manchmal schien sie uns etwas skurril, wenn sie Unterschriften für oder gegen bestimmte Projekte sammelte. Dabei konnte niemand so gut über sich selber lachen wie sie. Unerschütterlich war ihr Glaube, mit kleinen, unscheinbaren Schritten die Welt verändern zu können, etwas, das vielen von uns längst verloren gegangen zu sein scheint. Nach dem Wegfall des eisernen Vorhangs arbeitete sie ehrenamtlich als Deutschlehrerin in Rumänien, Russland, den zentralasiatischen und den baltischen Staaten. Nach



Foto: Leona Riemann

## Marjell – Silvester 04/05

Rückkehr aus einem dieser Länder musste sie sich 2004 wegen einer Lungenentzündung in klinische Behandlung begeben. Dabei wurde ihre bereits sehr weit fortgeschrittene Erkrankung an Knochenkrebs diagnostiziert.

In den letzten Lebensjahren sind Marjell und ich uns wieder sehr nahe gekommen. Marjellchen bekämpfte ihre Krankheit mit therapeutischen Mitteln und der Fröhlichkeit ihres Herzens. Kein Singetreffen ließ sie aus. Obwohl sie unter großen Schmerzen litt, klagte sie, wenn überhaupt, nur ganz leise. Sie fuhr mit Freunden nach Madeira, im Frühjahr 2006, bereits auf den Rollstuhl angewiesen, zu ihrer Freundin nach Texas und Anfang Juli mit Wilfried und weiteren Freunden zum Folkfest nach Rudolstadt. Da sie den Kochshof des Zugvogels kennen lernen wollte, besuchten wir dort Anfang August unseren gemeinsamen Freund Mümmel. Bei meinem 64. Geburtstag im Oktober 2006 saß sie noch fröhlich in unserer Runde in Mannis Kneipe in Köln. Wenige Tage später wollte sie von mir den Internet-Wetterbericht im Delta des



## Vorabend JMV

Nestos und des Guadalquivirs wissen, weil sie dort noch unbedingt Vögel beobachten müsse. Und auf die Seychellen müsse sie noch. Als ich sie am 1. November in ihrem Haus in Rodenkirchen besuchte, wusste ich, dass sie das alles nicht mehr schaffen würde. Eine gute Woche später brachte sie Wilfried in die Mildred-Scheel-Klinik für Palliativmedizin in Köln, wo sie die

letzten Lebenswochen schmerzfrei verbringen durfte, liebevoll umhegt von Wilfried und ihrer Freundin Jutta aus Berlin.

Am 4. Dezember 2006 haben wir Marjellchen im Grab ihrer Tochter auf dem Rodenkirchener Friedhof beigesetzt. Viele Freunde aus alten und jungen Tagen waren gekommen, und gaben ihr am offenen

Grab ein großartiges letztes Konzert.

Ihr Lachen und ihre Stimme sind verklungen. Hoffentlich bleibt bei uns etwas von ihrem unerschütterlichen Glauben, mit kleinen, unscheinbaren Schritten die Welt verändern zu können.

Zar

## „Ein Abend für m“

*Wer da glaubt, er könnt alleine  
geh'n,  
wird in dieser Welt sehr leicht  
verwehn.  
Und wer nie an seine Freunde  
denkt,  
und auch nie den roten Wein aus  
schenkt,  
der kann bleiben wo er ist.  
Draußen weht gewiss ein kalter  
Wind,  
doch die Feuer nicht erloschen  
sind  
für uns Sänger, wie ihr wisst.  
Mac (Erik Martin)*

Wie angekündigt, wurde am Vorabend der Jahres-Mitgliederversammlung ein Fest zu molos siebzigstem Geburtstag gefeiert. Dido und ihr Team hatten im Kaminraum ein üppiges kaltes und warmes Buffet angerichtet, das der Stimmung gleich zu Anfang auf die Beine half. Da schallte ihr Lob aus aller Munde!

Es war Brummel, der die Fäden des Abends in der Hand hielt, ein buntes Programm koordinierte und in seiner launigen Art ansagte. Der berühmte Berliner-Hütten-Chor, der sich inzwischen zum SalamBär-Chor gemausert hat, sang das wunderschöne Lied von Mac „Wenn der Abend naht“. Swobl gab die Parole aus: „Wer ‚M‘ sagt, muss auch ‚G‘ sagen.“ Was Mike aufnahm und um ein „a wie ali“ erweiterte. Hotte gab im Hunsrücker Platt einen Eindruck von seinem komödiantischen Können, Black ließ uns schon mal in die gemeinsame „Werkstatt“ mit Pit Klein hineinhorchen und sang Bellmans „Notabene“ auf Rheinisch, das Lied vom Wimpelpatriotismus und „Grundsätzliches“; das machte neugierig auf Pfingsten 07! Aus der Ferne erreichte molo ein Liebesgeständnis von Gisela Mohri. Salz an die Geburtstagssuppe streute Bömmes, indem er Molo erinnerte: „Kerl, du bist alt,... trink aus dein Glas!“

Ganz besonders berührt hat uns, dass Hai und Topsy eigens für diesen „Abend für m“ aus Schweden angefliegen waren. Ihr Auftritt mit Brechts „Männer von Mahagonny“ und „Weil unser Land zerfressen ist“ war der Abschluss und Höhepunkt des „offiziellen“ Programms.

Das heißt nicht, dass die Darbietungen damit zu Ende waren. Es gab überraschende „Zugaben“. Lilo und Peer gaben Küchenlieder zu Zeichnungen von Igor Ihloff zum besten, und die Soli eines Geigers und eines Sängers aus Frankreich und Marokko, die mit Swobl auf dem Weg zu einem trinationalen Singetreffen waren, sorgten für erstaunliche Musik-Erlebnisse.

Im zweiten Teil des Abends, den Brummel den „waldeckgemäß chaotischen“ zu nennen beliebte, fanden nicht nur die Sängerinnen und Sänger aus Berliner und Salamanderhütten zusammen, nachhaltig verstärkt durch die „Pontocs“ Black, Bömmes, und Goly; auch die französisch/marokkanischen Gäste hielten mit bis in den Morgen.

Wer dachte da noch daran, seine Kräfte für die Anstrengungen der Mitgliederversammlung am nächsten Morgen zu regenerieren?

GMP



Foto: helm



# Jahres-Mitgliederversammlung der ABW am 19.11.2006

## - Aus Berichten und Protokoll -

Die gut besuchte Versammlung gedachte ihres verstorbenen Mitglieds

Harald von Rappard – Zen.

### Mitgliederbewegung 2006

Aus der ABW ausgetreten ist Leona Riemann.

Am 18. November 2006 hat der Ältestenrat folgende Neuaufnahmen beschlossen:

- Dorothee Freund (Dido)
- Herbert Freund (Happy)
- Sybille Galow
- Werner Haag (Fram)
- Jonas Mies

### Burgbetrieb

Den größten Anteil an Belegungen haben Kinder- und Jugendfreizeiten. Die wirtschaftliche Lage ist nach wie vor gut, auch wenn das Rekordjahr 2005 im Berichtsjahr nicht übertroffen werden konnte. Die allgemeine wirtschaftliche Lage spiegelt sich auch in einem gewissen Rückgang der Belegungen wider. Happys Prognose für 2007

liegt eher im unteren Bereich der letzten Jahre.

Svanja Breithardt hat uns nach fast zweijähriger Tätigkeit als Praktikantin verlassen. Florian Van San (Frolic), bislang Praktikant, hat nun seinen Zivildienst angetreten und hat in Florian Schön (Fisch) einen ebenbürtigen Kollegen. Da die Dienstzeit der beiden Florianen schon bald zu Ende geht, werden Nachfolger für sie gesucht, ebenso für Svanja.

### Bau-Aktivitäten

Im Rahmen des „Tags der Architektur“ der Architektenkammer Rheinland-Pfalz wurde das Strohballen-Wohnhaus (Verwalterhaus) als besonders interessantes Bauwerk vorgestellt und an zwei „Tagen der offenen Tür“ einer interessierten Öffentlichkeit vorgestellt.

Die Bautätigkeit an den von der ABW genutzten Häusern hielt sich 2006 – nach der Kraftanstrengung der letzten Jahre mit dem Bau des Verwalterhauses – in Grenzen.



Foto: helm

### Hai & Topsy

Im Säulenhaus wurden die Sanitäräume für Männer renoviert.

Mittels Zuschüssen der „Aktion Mensch“ in Höhe von 5000 € wurde die Gartenanlage zwischen Mohri- und Verwalterhaus gestaltet sowie sechs Hochstämme gepflanzt, was auch eine Baugenehmigungsaufgabe war. Siehe Seite 13.

Für die Zukunft gibt es folgende Investitionsvorhaben, die vom Verwaltungsrat anzupacken sind:

1. Sanierung der alten und brüchigen E-Installation im Schwabenhaus,
2. Stabilisierung der Stromversorgung für die Waldeck insgesamt,
3. Energiekonzept für die Waldeck,
4. Sanierung Mohrihaus,
5. Jugendzeltplatz,
6. Bühnenüberdachung.

Aufgrund der hohen Verschuldung für das Verwalterhaus sind Bautätigkeiten zur Zeit nur mit Zuschüssen von außerhalb realisierbar.

Die Hütten werden von den jeweiligen Benutzergruppen baulich in Schuss gehalten.

- Das „Baumhaus“ wurde fertiggestellt, und die ABW hat mit den „Baumhausleuten“ ebenso wie mit den Nutzern der anderen Hütten einen Mietvertrag abge-



Foto: helm



Foto: helm

## Festredner Swobl

schlossen, wobei die Miete als Starthilfe für zwei Jahre ausgesetzt wird.

- In der Wiesbadener Hütte wurden die bestehenden Baumängel (Philosophensitz, Treppen, Loch im Dach) beseitigt.
- Als Pilotprojekt sammelte die Berliner Hütte positive Erfahrungen mit dem Bio-Klo. – Die Verbesserung der Zuwegung ist noch im Planungsstadium.
- Bei den Salamanderhütten wurde im „Frauenhaus“ (jetzt „Schlafhütte“) der untaugliche Kamin herausgerissen und durch einen Hightec-Holzofen ersetzt. Aktuell sind die Salamanderhütten am meisten genutzt.

Für alle Hütten gilt, dass sie nicht beliebig weitervermietet, sondern von Leuten aus dem Umkreis der Hüttenbetreiber benutzt werden sollen.

## Finanzen

Die Verwaltung der Finanzen wurde neu geregelt. Es hat einige Zeit in Anspruch genommen bis das Zusammenspiel zwischen Arne Farwig-Brückmann (Kassierer), Dido Freund (Hauskassenverwaltung) und Manuela Heldt (Buchhaltung)

reibungslos funktionierte. Als neuer Bereich kam hier der Abgleich mit der Peter Rohland Stiftung hinzu (siehe hierzu Seite 16).

Die Bilanz des Vereins ist positiv. – Die Aktualisierung der Gemeinnützigkeits-Bescheinigung läuft.

Die Kassenprüfer haben den Abschluss 2005 geprüft und empfehlen in ihrem Bericht die Entlastung des Kassierers und des Verwaltungsrats. Beide wurden erteilt.

## Veranstaltungen

Im Berichtszeitraum haben Mitglieder drei Großveranstaltungen organisiert:

- das Bellman-Festival (ali),
- das Liederfest zu Pfingsten (Jacky und molo),
- den 7. Peter-Rohland-Singewettstreit (Zar, Peer und Rolf Schiel).

Die Vor-Ort-Organisation lag wie immer bei Happy und Dido samt Team, unterstützt durch zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Alle drei Großereignisse waren gelungen und erfolgreich und werden fortgesetzt.

Drei „Jour Fixe“-Termine haben stattgefunden, und zwar zu den Themen Solarenergie, Menschenrechte in Tibet, „Ferien vom Krieg“. Für zwei weitere vorgesehene Termine haben die Referenten abgesagt.

Der Wille, das eigene Singen stärker zu aktivieren, manifestiert sich nicht nur durch den Singewettstreit und die Peter Rohland Stiftung, sondern wird auch in kleineren Kreisen gepflegt, etwa durch die Gruppe SalamBär, zwei Barbershop-Wochenenden und ein Kinder-Singelager in den Salamanderhütten.

Außenwirkung haben außer den Veranstaltungen auch die von Hörbi neu gestaltete Homepage [www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de), über die auch das *KÖPFCHEN* einem größeren Leserkreis zugänglich ist, und das Waldeck-Buch, das inzwischen bis auf eine Restauflage verkauft ist.

## Vereinsangelegenheiten

Brummel berichtete über die Vernetzung der ABW mit zahlreichen anderen Organisationen und Einrichtungen – wie dem DPWV, der Heinrich Böll Stiftung, dem Kultursommer Rheinland-Pfalz, der ‚Landesarbeitsgemeinschaft anderes lernen‘, ProFolk – woraus sich Anregungen für eigene Veranstaltungen ergeben; er würdigte Ali Kuhlmanns jahrelange Bemühungen um diese Kontakte.

## Satzungsänderungen:

Der Verwaltungsrat schlägt folgende Änderungen vor:

- Herausnahme der Beitragsordnung aus der Satzung (Stimmungsbild ergab Annahme)
- Senkung der Beschlussfähigkeit des Verwaltungsrats von vier auf drei anwesende Verwaltungsratsmitglieder (Stimmungsbild ergab Ablehnung)



Foto: helm

## Festredner mike



- Aufnahme des schriftlichen Abstimmungsverfahrens in die Satzung (Stimmungsbild ergab Annahme)
- Änderung der Verfügung, dass das Vereinsvermögen bei einer Auflösung des Vereins an das Deutsch-Französische Jugendwerk geht. Ein neuer Begünstigter soll zu einem späteren Zeitpunkt benannt werden. (Stimmungsbild ergab Annahme).

Alle Änderungen sollen als Paket den Vereinsmitgliedern zur schriftlichen Abstimmung vorge-

legt werden. Diese soll per Post durchgeführt werden, da bei einer Satzungsänderung zwei Drittel aller Mitglieder einverstanden sein müssen.

## Änderung des Termins der JMV

Der Termin der Jahresmitgliederversammlung soll ab 2008 auf das zweite Märzwochenende verlegt werden. Begründung: Der November-Termin kollidiert mit dem Traditionstreffen des Zugvogel, so dass Mitglieder des Zugvogel, die gleichzeitig ABW-Mitglieder sind, grundsätzlich nicht an der JMV

teilnehmen können. Außerdem sei der März-Termin für die Kassenberichte günstiger

In diesem Jahr findet die JMV mit Wahlen – noch einmal im November statt, und zwar am 18.11.2007.

Swobl dankte allen, die im Verlauf des Jahres 2006 an der gemeinsamen Sache mitgewirkt haben, insbesondere auch Johann Benning und seinem Team für zwölf Jahre *KÖPFCHEN*-Layout.

GMP

## Platz der Stille

### Projekt im Rahmen der Aktion Mensch: 5000xZukunft „Unser blauer Planet“

Zwischen Mohri- und Verwalterhaus war durch die Bauaktivitäten eine Art Brache entstanden. Hier hinein entwickelten wir im letzten Winter ein Projekt, das in Zusammenarbeit mit dem Stamm Jakima, VCP Emmelshausen, verwirklicht wurde und welches auch zum Gesamtrahmen „Erfahrungsfeld Waldeck“ gehört.

Geplant war, mit Kindern und Jugendlichen aus den Nachbardörfern, unter fachlicher und pädagogischer Anleitung einen Ruheplatz in der Natur und mit der Natur zu gestalten.

#### Vorgesehen waren:

- Errichtung einer Natursteinmauer als Nische für die hier heimischen, und unter Naturschutz stehenden Feuersalamander und Eidechsen,
- Pflanzen von Sträuchern mit essbaren Früchten,

- Pflanzen von sechs Obstbäumen und Baumpatenschaften,
- Errichtung einer Kräuterspirale,
- Bau einer kleinen Feuerstelle,
- Bau eines Beobachtungsplatzes mit Sitzgelegenheit.

Ab Mai, nachdem der ewig lange Winter den Boden wieder freigab, konnte mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen werden.

Mit geballter Baggerkraft wurden Erdhügel verschoben, Terrassen geschaffen und eine Grundstruktur für den geplanten Platz aufgebaut. Im nahen Steinbruch orderten wir zum Teil wunderschöne Steine, die hervorragende Sitzgelegenheiten abgeben würden.

Nun mussten wir uns bis Oktober gedulden, da erst dann ein Pflanzen der Sträucher und Bäume sinnvoll war.



Foto: Dido

#### Baumpflanzung

Jorina und Jörg vom Gartenbetrieb Deimling (waren schon mit BASEG auf der Waldeck tätig gewesen) versorgten uns dann mit geeignetem Know-how und Gehölz.

Die Kinder und Jugendlichen vom Stamm Jakima, betreut von Annika Mies und Anne Neubauer, sorgten



# Nachrichten aus dem Archiv

dafür, dass die Obstbäume fachgerecht in die Erde kamen. Es war wirklich bemerkenswert, mit welcher Ausdauer alle bei der Sache waren – ob es beim richtigen Buddeln der Pflanzlöcher war oder beim Naturkunde-Unterricht am konkreten Anschauungsmaterial. Durch den Umgang mit natürlichen Baumaterialien, diversen Kräuterpflanzen, Büschen, Blumen und jungen Obstbäumen konnten die Mädchen und Jungen die Welt als einen ganzheitlichen Organismus erleben und ökologische Zusammenhänge erfahren. Sie konnten ganz konkret ihr handwerkliches

Geschick erproben und ihre Sinne beim Sehen, Riechen, Fühlen schulen

Jede Gruppe pflanzte „ihren“ Baum, der dann noch mit einem Namensschild versehen wurde. Somit waren die einzelnen Baumpatenschaften vergeben, für die auch längerfristig Verantwortung übernommen wird.

Für die Kleineren hatte das „Angießen“ eine ganz besondere Faszination – also vertrocknen wird hier nichts!

Mit viel Sorgfalt wurde dann mit Bruchsteinen aus der Umgebung eine Kräuterspirale aufgebaut, die noch am selben Tag bepflanzt werden konnte.

Jetzt bleibt nur noch zu wünschen, dass alles gut wächst und gedeiht. Dann könnten bald leckere Waldecker Burgsäfte gekeltert und vorzügliche Waldecker Marmeladen gekocht werden.

Happy und Dido

## Nachbemerktungen

zu den Briefen im KÖPFCHEN zum Thema „tusk“

Zwei großzügige Spenden aus der ABW erfreuten die Archivare und den Verein:

- Hai Frankl schickte uns aus Stockholm ein Paket mit fünfzehn Büchern von Frederik Hetmann/Hans Christian Kirsch und Werner Helwig,
- Werner Riedel übergab uns seine Jungenschaftsschätze, Zeitschriften von 1930 bis 1934, Herausragend die Hefte von tusk („Lagerfeuer“ und „Briefe an die Jungenschaft“); „Die Wacht“, herausgegeben 1934 für die katholische Jugend mit bündischer Gestaltung; „Feuer“, herausgegeben ab 1950 vom Westkreis der Jungenschaft (Mike Jovy); „Lagerfeuer“ ab Heft 1; „Rufer“ ab Heft 1 und die „Aktion“.

Besonders interessant ist jedoch ein Brief von tusk an die Horten der dj.1.11 in Berlin. Werner Riedel war der Hortenführer von Berlin V in Ostberlin, er besuchte tusk mit seiner Horte mehrmals zu Hause. Der tusk-Brief trägt das Datum 1.11.1951<sup>11</sup>, ist mehrseitig und beschwört ohne Militanz die Jungenschaft, sich für den Frieden einzusetzen. Er fordert einen Bund mit tausend Jungen, die die Welt durchdringen und verändern könnten. Er verweist auf Jeanne d'Arc, die als einfaches Bauernmädchen half, Frankreich zu verändern.

Was für ein Gegensatz zum ebenfalls übergebenen Jungenbund-Kalender von 1932, in dem tusk für den Monat April Kampf forderte oder auf sechs Seiten Exerzierübungen für die Jungenschaft notierte und sie mit den Exerzierregeln der Reichswehr verglich, oder auf vier Seiten die Reichswehr mit ihren Untergruppierungen und ihrer Bewaffnung erklärte.



Der im Archiv befindliche tusk-Film von 1982 zeigt bei den Filmaufnahmen u.a. auch exerzierende Jungenschaftler noch in den Jahren 1933/34. Sieben Jahre später zogen sie dann nach Polen.

Meine Bemerkungen sind eine Ergänzung zum ansonsten vorzüglichen Buch „tusk“ von fouché (Fritz Schmidt).

Peer

<sup>11</sup> tusk wurde 1951 wegen parteischädigenden Verhaltens aus der SED ausgeschlossen und erst 1990 von der PDS rehabilitiert.



## Anfrage

### beim Lesepublikum des KÖPFCHEN:

Wie, wann und woher kamen eigentlich die jiddischen Lieder ins bündische Repertoire? Diese Frage richtet sich natürlich vor allem an die Älteren, denn mich interessiert nur die Zeit vor 1963. Bisher habe ich schon einige Auskünfte gekriegt, meine eigenen Erinnerungen sortiert und schließlich erstmal diese Quellen zusammengestellt:

1. Amerikahaus. (Vor allem die Platten mit Songbook und die Bücher von Ruth Rubin und Theodore Bikel).
2. Sepp Gregor (Klingende Brücke), Liederblätter.
3. Belina und Behrend. Konzert-Programm und LP, 1962.
4. TURM VI. (1962, Konrad Schilling, Sepp Gregor, Christiane Schaack, Herbert Hoss)
5. Elisabeth Janda/Max M. Sprecher: Lieder aus dem Ghetto. (1962)

Ich wär sehr interessiert an Ergänzungen, Korrekturen, Widerspruch. Und ganz besonders an Erinnerungen. Auch ungenaue Erinnerungen können weiterhelfen. Besonders wichtig: Liedertitel.

*Walter Moßmann*

Kontakt:

Walter Moßmann  
Engelbergerstr. 8  
79106 Freiburg  
07 61 - 292 73 05  
oder köpfchen@burg-waldeck.de

### Stellmecke preisgekrönt

## Stuttgarter Chanson- und Lied-Wettbewerb

In Stuttgart ist ein erstaunlicher Singewettbewerb dabei, sich zu etablieren. Ort der Handlung ist die Nobelabsteige Le Méridien gleich beim Hauptbahnhof. Hoteldirektor und Chanson-Liebhaber Bernd Schäfer-Surén rief 2005 zusammen mit Stephan Sulke den „Stuttgarter Chanson- und Lied-Wettbewerb“ ins Leben. Die Jury ist besetzt mit Experten, u.a. von der Stuttgarter Musikhochschule, und mit Künstlern; Katja Ebstein ist Ehrenmitglied.

Bewerben können sich Einzelkünstler, Duos und Trios aus der deutschsprachigen Chanson- und Liedermacherszene, die Eigenkompositionen vortragen. Von den eingesandten Bewerbungen aus der ganzen Republik werden sechzehn Künstler eingeladen.

Der Wettbewerb findet an drei aufeinanderfolgenden Abenden statt: zwei Abende für die Vorauswahl (mit je einem Publikumspreis) und ein Gala-Abend mit

Dinner, Preisverleihung und Auftritten der drei Sieger.

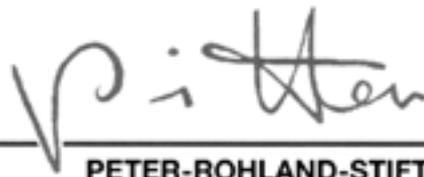
Wie berichtet, gewannen beim ersten Wettbewerb im Herbst 2005 Sebastian Krämer den ersten und Martin Sommer den zweiten Preis. Dieses Jahr stand wieder kein Unbekannter ganz oben: Olaf Stellmecke, der beim letzten Liederfest an Pfingsten auf der Waldeck aufgetreten ist, trat mit Dirk Treptow und Daniel Schramm in Stuttgart als Trio auf und nahm die Trophäe „Troubadour“ in Empfang. Glückwunsch!

[www.chanson-stuttgart.de](http://www.chanson-stuttgart.de)



Foto: Uller Koenig

„Stellmäcke“ Pfingsten 06



PETER-ROHLAND-STIFTUNG

# Peter Rohland Stiftung – Bericht 2006 –

## Stiftungsgründung

Die Peter Rohland Stiftung zur Förderung des Liedes (PRS) wurde als unselbständige (treuhänderische) Stiftung am 23. April 2006 auf Initiative der beiden Stifter Joachim Michael (mike) und Klaus P. Möller (molo) im Einverständnis mit dem Verwaltungsrat gegründet.

Die Jahres-Mitgliederversammlung der ABW am 19.11.2006 hat den Bericht der beiden Stifter mit Beifall zur Kenntnis genommen.

Die PRS ist eine selbständige Organisationseinheit unter dem Dach der Rechtsperson ABW. Die Geschäfte führt der Stiftungsrat unter dem Vorsitz von molo und Josef Haverkamp. Die Gemeinnützigkeit und damit die Berechtigung, steuerlich abzugsfähige Zuwendungsbestätigungen über Spenden und Zustiftungen auszustellen, wurde vom Finanzamt noch im April 2006 erteilt. Alles Nähere zu den Zielen der Stiftung, zur Besetzung von Stiftungsrat und Beirat und auch zu Leben und Bedeutung von Peter Rohland steht in dem Flyer, der auf der Waldeck ausliegt, auf Anforderung aber auch gerne zugeschickt wird. Ausserdem informiert [www.peter-rohland-stiftung.de](http://www.peter-rohland-stiftung.de).

Kurzgefasst werden mit der Stiftungsgründung vor allem zwei Ziele angestrebt:

- Sammlung von Geld für den Kapitalstock der Stiftung, um über die anfallenden Zinsen für musische Projekte auf der Wald-

eck eine zusätzliche Finanzierungsquelle aufzubauen.

- Über eigene Projekte auf der Basis freiwilliger, ehrenamtlicher Mitarbeit sollen hier oben wieder mehr interessante Angebote entstehen, die vor allem auch junge Leute anziehen und dem Platz und am Ende auch dem Verein wieder frisches Blut zuführen.

Also: Sowohl Geld als auch Mitarbeit ist gefragt!

## Finanzen

Gegründet wurde die Stiftung mit einem Kapitalstock von 50 000 €. In zwei Schritten, im Oktober und zum Jahresende 2006, konnte das Kapital auf 75 000 € erhöht werden. (Siehe Seite 17).

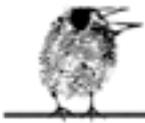
Das Kapital der PRS bleibt bei der ABW. Sie bezahlt dafür Zinsen an die PRS. Damit ist beiden Seiten gedient: die PRS hat ein Zinseinkommen für Projektfinanzierungen und die ABW hat ein günstiges Darlehen für die ständig anstehenden Investitionen.

Der Vorteil einer Spende oder Zustiftung an die PRS: bis zu 20 450 € pro Jahr können steuerlich unbegrenzt abgesetzt werden. Im ersten Jahr nach der Gründung sogar bis zu 307 000 €, wobei die steuerliche Absetzung auf mehrere Jahre verteilt werden kann. Damit werden Zuwendungen an die Stiftung vom Finanzamt steuerlich günstiger behandelt als solche an gemeinnützige Vereine, die beim Spender nur bis zu maximal 5 %

des Einkommens abgesetzt werden können.

## Aktivitäten und Projekte der Stiftung

- Die organisatorischen Vorarbeiten wie Logo, Briefkopf, Flyer, Konto-Eröffnung, Geschäftsführungsregeln, sind abgeschlossen. Für die graphische Gestaltung des werblichen Gesichts der Stiftung danken wir Goly Münchrath herzlich.
- CD 1: „Peter Rohland, die frühen Lieder“  
Helm König, unser erfahrener Kämpfer im Plattengeschäft, hat die erste CD mit frühen Liedern des Namensgebers Peter Rohland samt Booklet mit allen Liedertexten produziert. Sie lag zur Jahres-Mitgliederversammlung vor und ist als Gegengabe an Zustifter und Spender gedacht.
- CD 2: „Waldeck 21“ – Die musikalische Visitenkarte der Waldeck zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Auf der zweiten CD soll ein musikalischer Querschnitt durch Höhepunkte der Waldeck-Konzerte der letzten Jahre angeboten werden, etwa aus den Pfingstkonzerten, von Theodor Kramer bis hin zu den Monsters of Liedermaking sowie aus den Peter-Rohland-Singewettstreiten seit dem Jahr 2000. Hier ist noch eine Menge an Archivarbeit, Auswahl und Korrespondenz wegen der Rechte zu leisten, ehe dann die Produktion ansteht
- Filmthema „Waldeck“ – Workshop von 16. - 22. Dezember 2006 auf der Waldeck. Bestandsaufnahme, Digitalisierung einschließlich Bild- und Ton-Optimierung, DVD-Gestaltung in Text und Bild, Archivierung



von Filmen mit Thema und Ausgangspunkt Waldeck. Dies geschah in Kooperation mit dem Waldeck-Archiv (Peer Krolle und Archiv-Team) und Freundinnen und Freunden der ABW wie vom BDP, die technisches Know-how und persönliches Engagement einbrachten. Dringlich ist die Sache, weil die zahlreich vorhandenen, wertvollen VHS-Filme rapide altern und bald nicht mehr benutzt werden können.

Peer, unser unermüdlicher Archivar, entdeckt immer neue Quellen für historische Waldeck-Filme, die zu beschaffen und dauerhaft zu archivieren sind. Letztlich geht das nur auf digitaler Basis.

Die großen Bestände der Rundfunkarchive zum Thema „Waldeck“ sind eine weitere Herausforderung, die für die Zukunft ansteht.

Ebenso soll das Archivmaterial in Verbindung mit aktuellen Aufnahmen zur ansprechenden filmischen Präsentation der Waldeck genutzt werden.

Bericht vom Workshop siehe Seite 18.

- „Vorsicht Kamera!“ – Film über die aktuelle Waldeck, über Leben, Gäste, Veranstaltungen, Events übers Jahr. Annika hat schon an Pfingsten und im *KÖPFCHEN* 2/06 für das Projekt geworben. Kamera-Equipment ist beschafft. Leider fehlen noch einige – vor allem junge – Leute, die sich mit Annika für das Projekt engagieren, ein Konzept entwickeln und dann zu lohnenden Gelegenheiten vor Ort mit der Kamera aktiv sind, z.B. für Interviews, Aufnahmen von Veranstaltungen etc.
- *Jours fixes*. Die PRS ist bereit, sich an der Ausrichtung von *Jours fixes* mit relevanten Themen zu beteiligen, etwa mit Portraits von bekannten Liedermachern oder mit einem Blick auf wahlverwandte private Filmemacher.
- *Digitales Waldeck-Archiv* für Text, Bild, Ton und Film. Ein Langfristprojekt. Erste Bausteine

liegen vor, etwa mit der Ton- und Datenbank-Dokumentation der alten Festivals 1964-69, und einer Foto-Sammlung. Mitarbeit, sowohl konzeptionelle wie praktische, ist gefragt.

- *Pfingsten 2007* siehe das Programm auf Seite 7.
- *Singe-Training für Gruppen* und manche weiteren Themen wären adäquat für die Waldeck und die Stiftung. Die Stiftung ist noch am Anfang. Sie ist offen und dankbar für Vorschläge, insbesondere, wenn auch praktische Mitarbeit angeboten wird. Die Stiftung ist ein Angebot, ein Organisationsrahmen, in den sich Leute einklinken können mit dem Ziel, die Waldeck auf ihrem ureigenen Gebiet, dem Singen, der Musik, der musischen Betätigung weiter zu entwickeln.

Gefragt sind weiterführende Ideen, Mitarbeit und Geld.

Für den Stiftungsrat *molo*

## Peter Rohland Stiftung PRS – Erste Zwischenbilanz –

Mit 50 000 € konnte die Stiftung im April 2006 starten. Seither fanden zwei Feste mit Bezug zu runden Geburtstagen statt, jeweils verbunden mit der Bitte, statt Geschenke Spenden bzw. Zustiftungen für die PRS zu tätigen:

- mike feierte Mitte August in Frankfurt. Anschließend konnte das Stiftungskapital auf 60 000 € erhöht werden. Rund

100 steuerlich wirksame Zuwendungsbestätigungen waren auszustellen.

- Das andere Fest „Abend für m.“ fand mit förmlicher Einladug durch den ABW-Verwaltungsrat im November am Vorabend der Jahresmitgliederversammlung auf der Waldeck statt und löste gut 5 000 € an Spenden aus, für die 30 steuerliche Bestätigungen auszustellen waren.

Auf der Mitgliederversammlung der ABW proklamierte mike dann in einer engagierten Rede das ehrgeizige Ziel, bis zum Jahreswechsel über weitere Spenden den Kapitalbetrag von 100 000 € zu erreichen. Und er ging mit gutem Beispiel voran: Er verpflichtete sich, die stattliche Differenz vom bis dahin erreichten Stiftungskapital zur angestrebten Summe zur Hälfte selber beizutragen, wenn



die andere Hälfte aus den Reihen des Vereins und der Freunde und Freundinnen der Waldeck kommen werde. Durch einige beherzte Spender sind als Resonanz bislang rund 4 000 € zusammengelassen. Mike hat daraufhin die Hälfte seiner Zusage realisiert.

Gut 4 000 € wurden von der Stiftung bislang ausgegeben. Einerseits für Basisarbeiten wie Logo, Werbeflyer, Peter-Rohland-Dankeschön-CD, Briefpapier etc. Andererseits konnte die Stiftung bereits konkrete Projekte unterstützen wie die Kamera-Ausstattung der Waldeck

und die Digitalisierung von Teilen des ABW-Film-Archivs. (Siehe auch unten).

Nach Abzug der bisherigen Ausgaben konnte damit das Stiftungskapital auf dreiviertel des angestrebten Ziels, also 75 000 € angehoben werden.

Der Appell an die Mitgliederversammlung und darüber hinaus ist also weiterhin akut:

Fördert die Peter Rohland Stiftung, damit sie durch steigende Zinseinnahmen den kulturellen Auftrag

der Waldeck unterstützen kann! Im *KÖPFCHEN* wird dazu regelmäßig berichtet.

Für Spender und Zustifter liegt die CD mit 30 frühen Liedern von Peter Rohland bereit.

Das Konto der Peter Rohland Stiftung lautet:

12 177 770 bei  
KSK Rhein-Hunsrück,  
Kastellaun,  
BLZ 560 517 90

## Arbeitswoche Digitalisierung

Auf der Waldeck hatten sich in der Woche vor Weihnachten 2006 keine Gäste eingebucht. Und so war Platz, um im Kaminraum ein Video-Studio mit PCs, Notebooks, TV-Schirmen, Druckern, externen Speichern und Bergen von Video- und DVD-Kassetten aufzubauen. Der altherwürdige Beamer der Waldeck konnte allerdings nicht mehr in Gang gebracht werden.

Anlass für den Technik-Aufmarsch war der von der Peter Rohland Stiftung initiierte Workshop zur Sichtung und Digitalisierung von Videofilmen, die Archivar Peer über die Jahre im Archiv beschafft, bewahrt und gegen manche Zugriffswünsche verteidigt hatte.

\*

Das Archiv-Team um Peer mit Hathy und Sken hatte in einer Liste von 76 Filmen einen Überblick über die Schätze des Archivs zusammengestellt. Das fängt an mit historisch interessanten Filmen

des Nerother Wandervogel aus den Jahren ab 1930, die Kameramann Karl Mohri auf Fahrten zum Balkan, nach Afrika, Südamerika und nach Asien drehte. Filme, die dann zum Teil an die Filmfirma Ufa verkauft werden konnten und in den Kinos als „Kulturfilme“ im Vorspann zu Spielfilmen liefen. Zum Teil wurde das Bildmaterial von den Nazis mit neuem Ton zu Propaganda-Filmen verarbeitet, etwa „Deutsches Land in Afrika“. Dieser Film diente im Dritten Reich der Propaganda zur Rückgewinnung der früheren deutschen Kolonien.

Auch aus der Nachkriegszeit sind Filme von Karl Mohri erhalten, etwa über die Frankreichfahrt von Schwäbischer Jungenschaft und Pfadfindern um Rudi Rogoll 1952, über die erste jungenschaftlichen Griechenlandfahrt 1953, mit ähnlichen Aufnahmen von den Meteoraklösten, wie sie von Mohri schon im Film von 1930 gedreht wurden. Auch der Film über die Spielfahrt der „Jungenschaft der Burg“ von

1958 ist darunter. Ebenso zwei schöne Filme von Großfahrten des Panduren-Ordens 1961 und 1963 nach Mazedonien und Griechenland.

Weitere Schwerpunkte der Filmsammlung sind Streifen aus der Festival-Zeit der Sechzigerjahre und aus der Zeit der Theater-Aktivitäten von Hotte in den Achtzigern des vorigen Jahrhunderts. Die Filme sind wichtige Bausteine zur Dokumentation der Waldeck-Geschichte, die inzwischen als Teil der neueren Zeit- und Kulturgeschichte anerkannt ist. Peer registriert dies immer wieder, wenn bei ihm von Funkhäusern und Universitäten nach Aussagen und Dokumenten, insbesondere auch nach Filmmaterial für zeitgeschichtliche TV-Dokumentationen gefahndet wird.

\*

Die Umsetzung der bislang auf Video-Kassetten gesammelten



Foto: molo

Filme auf digitale Datenträger ist dringend, da die analogen Band-Kassetten durch Zeitablauf leiden und am Ende unbrauchbar werden. Auch eine Weiterverwertung, z.B. von Ausschnitten für Info-Filme über die Waldeck ist nur auf Basis von digitalisiertem Material vernünftig machbar.

Eine Vergabe der Aufgabe an externe Dienstleister ist nicht sinnvoll und auch nicht machbar, da die Filme bei der Umsetzung nicht nur technisch, sondern auch inhaltlich zu überprüfen sind, z.B. auf Doppel und Überschneidungen. Außerdem wäre eine externe Vergabe nicht bezahlbar. Dabei erfordert die Arbeit nicht nur Zeit und Geduld, sondern auch erhebliche Kenntnisse und Erfahrung. Die digitale Video-Welt ist differenzierter und vielseitiger als digitales Fotografieren.

\*

Voraussetzung für den Workshop war ein erstes Treffen an

Ostern 2006, auf dem unser Experte Marcin ein durchdachtes mehrstufiges Speicherkonzept für die digitale Video-Zukunft vorstellte. Und vor Weihnachten brachten dann aus dem fernen München Margarete und Carsten außer vielfältiger Ausrüstung Kenntnisse, Erfahrung und großes Engagement in die praktische Arbeit ein. Das neue ABW-Mitglied Fram sowie Hotte gesellten sich ebenso engagiert dazu.

Nach etwas zögerlichem Anlauf wurde es eine sehr intensive und produktive Woche. Zentrales Ereignis jeden Tages war das schmackhaft-opulente Mittagessen, das Dido für Haus- und Filmteam auf den Tisch brachte.

Am Ende des Workshops waren 86 Filme gelistet. (Manche von ihnen sind doppelt oder dreifach da. Es müssen noch die besten Kopien lokalisiert werden.) Davon sind nun 53 Filme auf Festplatten digitalisiert, und 39 sind überdies auf

DVDs gebrannt und beschriftet. Für einige notwendige Beschaffungen, die dringenden Reisekosten sowie Unterkunft und Verpflegung fielen Kosten von rd. 980 € an, die aus Mitteln der Peter Rohland Stiftung beglichen werden konnten.

Ein Anfang ist gemacht. Die Arbeit muss unbedingt weitergehen, um das wertvolle und interessante filmische Waldeck-Erbe zu sichern. Es ist beeindruckend, wie stark Aufnahmen aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, also von Ereignissen, an die viele noch persönliche Erinnerungen haben, bereits historische Qualität erreichen. Etliche der Akteure leben nicht mehr. Ihre Berichte und Erzählungen wirken umso mehr.

Es wäre gut, wenn das nunmehr eingespielte Digitalisierungs-Team, ggf. ergänzt um weitere Freiwillige, sich auch weiterhin zusammenfinden könnte.

\*

Die historischen Bilder zeigen, wie rasch Gegenwart in die Vergangenheit wandert und Filme als Stütze der Erinnerung an Gewicht gewinnen. Deshalb sollte über aller Pflege der alten Bestände die aktuelle Dokumentation nicht vergessen werden. Zum Schluss sei an das Projekt „Vorsicht Kamera!“ erinnert, zu dem Annika in *KÖPFCHEN* 2/06 aufgerufen hat. Die Peter Rohland Stiftung hat auch dazu einen finanziellen Beitrag geleistet. Ideen und Konzepte und die immer wieder mühsame Umsetzung durch Arbeit mit der Kamera und anschließende Weiterverarbeitung müssen aber von anderer, möglichst jüngerer Seite kommen.

molo



## Die „hedonistische Linke“

# Konsum und Politik

### Detlef Siegfried über Jugendkultur in den Sechzigern

Als Angehöriger des Abiturjahrgangs 1955 und – nach Zeiten im Beruf – der bewegten Studentengeneration der sechziger Jahre nimmt man an dem schwergewichtigen Buch spontan Interesse. Der Umfang nach Seiten ist natürlich erst mal erschreckend und abschreckend. Aber dann wird man doch hineingezogen. Das bewirkt vor allem der flüssige Stil, in dem es geschrieben ist. Es ist zwar als Habilitationsschrift, also im universitären Milieu entstanden. Aber der Versuchung, den traditionellen deutschen akademischen Stil – mit verklausulierten Sätzen, einer Inflation von abstrakten Begriffen und langatmigen Definitionen – zu verwenden, hat der Autor weitgehend widerstanden. Das Buch atmet durchaus gediegene Wissenschaftlichkeit, die schon durch die überaus zahlreichen Zitate und Quellen belegt wird. Die Lesbarkeit leidet aber nicht darunter.

Siegfried hat sich das nach wie vor fesselnde „Faszinosum“ der sechziger Jahre mit ihren dramatischen Entwicklungen als Studienobjekt vorgenommen. Als Treibsatz der Entwicklung identifiziert er erstaunlich virulente und aktive Jugend-, Alternativ- und Gegenkulturen, deren Mobilisierungsinstrument er in den wechselnden Musikwellen ausmacht.

Eine wichtige auslösende Kraft im Hintergrund ist für ihn die allgemeine wirtschaftliche Prosperität und die damit verbundenen neuen Möglichkeiten des Massenkonsums, der eine Vielzahl von kulturellen und kulturkritischen Reaktionen auslöst.

Zum einen mutmaßen die traditionellen konservativen, kulturpessimistischen Kräfte, dass die neuen Konsumwelten zu kultureller Verflachung und Entpolitisierung führen. Auch Politik und Jugendpflege haben diesen Verdacht und versuchen jugendpolitisch gegenzuhalten. Zum anderen kritisieren linke Kräfte, dass der Konsum, der zum „Konsumterror“ hochstilisiert wird, ganz gezielt dazu eingesetzt werde, individuelle Ruhigstellung und politische Lethargie herbeizuführen. Die Kaufhausbrandstiftung von 1968 ist das erste Signal der militanten Konsum- und Systemkritik von links.

Siegfried leitet aus seiner umfassenden Beobachtung und Analyse der Epoche 1959 bis 1973 den gegenteiligen Schluss ab: Wohlstand und politisches Interesse mit entsprechendem Engagement entwickeln sich parallel, nach oben. Die junge Generation, die dieser Zeit ihren Stempel aufdrückt, trifft ihre Konsumententscheidungen sehr souverän. Die neuen Möglichkeiten, über Freizeit und Ressourcen zu verfügen, induzieren vielfältige, neue Formen der Selbstbetätigung.

Ein bevorzugtes und zentrales Feld ist die Musik und ihre aktive Ausübung. Aber auch organisatorisch belebt sich die Szene ungemein. Es entstehen Netze von Musik- und Folkclubs. Die kulturell-politischen Szenetreffe, die Republikanischen und Voltaire-Clubs folgen. Und nicht zuletzt belebt sich die politische Bühne, Stichwort SDS. Der Wechselwirkung von wirtschaftlicher Entwicklung, individueller Emanzipation, Konsumverhal-



ten, kulturellem (musikalischem) Engagement und Politik gilt die beschreibende und analytische Energie des Autors.

Siegfried befasst sich zur Untermauerung seiner These mit einer Vielzahl von Initiativen in den unterschiedlichsten Groß-, Mittel- und Kleinstädten. Die einschlägigen Archive wurden von ihm gründlich durchforstet. Alle Quellen werden transparent nachgewiesen und bilden eine Fundgrube für den Interessierten. Die zu neuen Ufern aufbrechende junge Generation hat nach seiner Beobachtung eine neue Qualität: sie ist sowohl dem Lebensgenuss zugetan als auch an Leistung interessiert, also leistungsbereit.

\*

Ein Platz fällt aus dem Rahmen der vor allem großstädtisch geprägten Entwicklung in den sechziger Jahren. Er wird in einem eigenen, dreißigseitigen Kapitel, für das Siegfried u.a. im Archiv der ABW recherchiert hat, ausführlich

<sup>5</sup> Siegfried, Time is on my side, S. 600



beschrieben und gewürdigt: die Burg Waldeck mit den sechs Festivals „Chanson Folklore International“ der Jahre 1964 bis 1969:

„Die Waldeck war ein bedeutender Katalysator ..., ein Brennpunkt, an dem immer wieder kontrovers über die Gegenwartstendenzen in der Gesellschaft und ihre Folgen für eine anspruchsvolle Kultur gehandelt wurde. Sie hatte eine Vorreiterfunktion, nicht nur für die Wiederentdeckung des demokratischen Volksliedes und der

jiddischen Folklore oder für den Durchbruch des politischen Liedes, sondern sie stellte die Wirkungsmacht von sozialen Verhaltensformen wie Toleranz, Selbständigkeit und experimentelle Kreativität unter Beweis, die sich als zukunfts-trächtig erweisen sollten.“<sup>5</sup>

Siegfried macht auf der Waldeck als Voraussetzung für die Festivals den „anarchistisch-bukolischen Flügel der alten Jugendbewegung“ aus, der keine Berührungsgänge mit den neu entstehenden Jugend-

kulturen hat. Und am Ende der Festival-Zeit wird von der Waldeck aus die theoretische Legitimierung einer „hedonistischen Linken“ versucht.

*molo*

Detlef Siegfried: Time is on my side. Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre, Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte Band 41, Göttingen (Wallstein), 2006, 840 Seiten, ISBN-13: 978-3-8353-0073-6, ISBN-10: 3-8353-0073-3.

## Kurzer Nachruf auf Klaus Renft

Am 21.11.2006 wurde der Namensgeber und Kopf der legendären „Klaus-Renft-Combo“ auf dem Leipziger Südfriedhof beigesetzt. Unter einem großen Regenschirm sangen die Gefährten jene altbekannten Lieder, die ich das erste Mal hörte, als ich noch nicht volljährig war. Von diesen kritisch-poetischen Gesängen, die ich wie viele meiner Generation dutzende Male am Lagerfeuer sang und die auch heute noch gesungen werden, bin ich noch vor den Liedern von Bettina Wegner inspiriert worden, Eigenes zu schreiben.



Quelle: Internet

Klaus Renft

Die Tragödie der Renft-Combo, die zwei LPs produzierte und kurz vor der Fertigstellung der dritten verboten wurde (Pannachs Texte waren denn doch zu scharf), bestand darin: Wie lebt man weiter als seine eigene Legende? Renft und Christian Kuno Kunert gingen in den Westen, andre Bandmitglieder in andere Bands. Aber die „Renft-Combo“ war es nicht mehr. Weder hier noch drüben, weder vor noch nach dem Mauerfall und Wiederaufleben der Band (ohne Peter „Cäsar“ Gläser) fanden sie einen Anschluss an das, was sie vorher umtrieb. Aber immerhin pflegten sie ihre eigene Geschichte, d.h. sie konzertierten mit ihrem alten Repertoire. Bis heute. Und selbst auf dem Gedenkkonzert im Leipziger „Anker“ hörte man bis auf einige Rock-Standards die ganze Nacht die immergleichen wunderschönen Gesänge, die mir tiefer unter die Haut gehen, je öfter ich sie höre. Und über die geschrieben wurde, es sei das Beste, was in der DDR an

Rock über den Ladentisch ging. Traurige Wirklichkeit bei all dem Gedudel auf allen Wellen: ich kann mich nicht erinnern, in den letzten Jahren, außer am Todestag Renfts, auch nur einen Titel der DDR-Kultband gehört zu haben. Einer der Ex-Renfts ging eigene Wege und führte auf seine Art fort, was der Band so eigen war: melodiös-rockige dichte Lieder, eigentlich Chansons, vielschichtig, intensiv und scheinbar einfach, eine tief empfundene Menschlichkeit, Zunkunftsvision und Kritik. Cäsar harrte bis kurz vor dem Ende der DDR in Leipzig aus, aber nach der Premiere seiner „Cäsar und die Spieler“, legte man ihm nahe, innerhalb weniger Tage zu verschwinden. Die Kreativität der Siebziger führte er weiter, wenn auch das inhaltliche und musikalische Spektrum von „Urmutter“ Renft nicht mehr erreichbar war.

Bleibt mir, beim Abschied zu sagen: Danke für die schönen Lieder.

*Dieter Kalka*

Platten/CDs: Klaus-Renft-Combo, Amiga 1974; Renft (2)1975. Nachpressungen auf CD erhältlich bei Buschfunk. [www.renft.de](http://www.renft.de).



## Wer geht hin?

# Werkstatt politisches Lied in Hamburg

Am 18. Januar 2007 beginnt Werner Hinze, unterstützt von Tonsplitter und Musik von unten, in der Neuen Gesellschaft, Vereinigung für politische Bildung e. V. in Hamburg, mit einer monatlichen Veranstaltung zur politischen Bildung. Die „Werkstatt politisches Lied“ will Tradition und Geschichte dem demokratischen Staat heutiger Prägung gegenüber stellen.

Die folgenden Themen sind für das Jahr 2007 in Form von Vorträgen mit Musikbeispielen (teilweise live) und Diskussion jeweils Donnerstags 18.00 Uhr vorgesehen:

- 18.1. Lili Marleen. Ein Lied zwischen Soldatenromantik und Propaganda
- 15.2. Die Lieder der Vagabunden
- 22.3. Lieder der organisierten Arbeiterbewegung I. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg
- 19.4. Lieder der organisierten Arbeiterbewegung II. Von der

Revolution über die Weimarer Republik und den Nationalsozialismus zu aktuellen Klängen

- 24.5. Das jüdische Volkslied um 1920. Eine Auseinandersetzung über den Versuch, die jüdische Liedtradition als Teil einer jüdischen Identität zu bewahren und weiter zu entwickeln. (Quellen: S. Kisselhoff's über „das jüdische Volkslied“ [1913] und Alexander Eliasberg („Ostjüdische Volkslieder“) aus dem Jahre 1918
- 21.6. Auswanderer Lieder
- 05.7. Vom Hambacher Fest (1832) zur 1848er Revolution
- 30.8. Jugendbewegung und Jugendbünde zwischen musikalischen Erneuerern und reaktionären Schwärmern
- 20.9. Das Frontkämpferlied der Weimarer Republik

11.10. „Verbrannte Musik“. Von Liedern und Liedverboten, Kriegsliedern und Durchhalteschlagern

15.11. Weißt du, wie viel Sternlein stehen / O du Deutschland ich muss marschieren

13.12. „Stille Nacht“ - Apo-Pfefferfüsse - Spurensuche bei den 68ern.

Ort: Kaifu-Gymnasium in Hamburg-Eimsbüttel, Kaiser-Friedrich-Ufer 6, Raum 219

Zeit: Donnerstags 18.00 Uhr  
Eintrittspreise 5 €

Begleitend wird in Kürze das von W. Hinze überarbeitete, erweiterte und neu gestaltete Liederbuch der Landeszentralen für politische Bildung Hamburg und Schleswig-Holstein „Historische Lieder aus acht Jahrhunderten“ erscheinen.

Anmeldung bei:  
Die Neue Gesellschaft  
Osterstraße 58,  
20259 Hamburg  
Telefon: 0 40 - 44 75 25  
(Mo, Di, Do: 9 - 12 Uhr)  
Telefax: 040 - 45 35 94  
info@die-neue-gesellschaft.de  
www.tonsplitter.de

## Zivildienst oder Praktikum auf der Waldeck?

Vierlei Begabungen sind gefragt. Es gibt dort

- ein breites Spektrum an praktischen und theoretischen Aufgaben;
- Gelegenheit, vielerlei Menschen zu begegnen und Erfahrungen zu sammeln;
- ein Team, das gut zusammenarbeitet und auch gut zusammen lebt und feiert.

Wer mehr darüber wissen möchte, wendet sich an Happy Freund, den Burgvogt.

Burg Waldeck - ABW  
56290 Dorweiler  
Tel. 06762-7997  
Fax 06762-6201  
burgvogt@burg-waldeck.de



## Lieder von Mac



Bei vielen Treffen wird „Wenn der Abend naht“ von Mac (Erik Martin) gesungen. Denn das Lied ist längst schon zu einem Klassiker geworden, das irgendwann angestimmt wird. Auch auf der Waldeck ist das so, z.B. beim jedem Singetreffen von SalamBär oder zuletzt noch am Vorabend der ABW-Jahreshauptversammlung beim Geburtstagsfest von molo.

Der Autor des Liedes, Mac, ist siebzig Jahre alt geworden, und zu seinem runden Geburtstag hat der Viersener Singkreis der Waldjugend, wie auch schon zu seinem sechzigsten Geburtstag, eine CD eingespielt.

„Heut wird die Hexe verbrannt und andere Lieder von Mac“ enthält

teilweise Lieder, die von Mac extra für Waldjugendgruppen geschrieben wurden, daneben aber auch z. B. eine Vertonung des Werner-Helwig-Textes „Kinder bleiben wir alle“.

Die zwölf Lieder der neuen CD ergänzen die alte CD („Wenn der Abend naht“), dabei sind u.a. auch „einige alte melodische ‚Schätzchen‘ (laut Mac ‚Jugendsünden, die besser in Vergessenheit geblieben wären)“ – so der Begleittext im CD-Booklet. Ob es so ist, soll jede und jeder selber prüfen. Wie immer bei Liedern ist es auch hier so, dass man mit ihnen etwas anfangen kann, wenn ein persönlicher Bezug zu ihnen gefunden wird. Bescheiden schrieb Mac in einer Mail „Ich bin ja kein Liedermacher im eigentlichen Sinn, das sind alles Lieder, die mir früher auf Fahrten mit Gruppen einfach so gekommen sind.“

Sicherlich sind die Lieder hier nicht in der kraftvollen Weise angestimmt wie beispielsweise viele Lieder des Zugvogels. Müssen sie ja auch nicht, denn es gibt eben verschiedene Möglichkeiten Lieder zu singen, und alle haben sie ihren

Platz. Die Gruppen werden ihre eigene Art und Weise, die Lieder zu interpretieren, schon selber finden. Auf der CD sind die Lieder jedenfalls gekonnt mehrstimmig gesungen und mit vielen Instrumenten begleitet.

Gedacht ist die CD nicht für den großen Markt, sondern hauptsächlich für den internen Gebrauch innerhalb der Waldjugend, sie kann aber auch von anderen Gruppen erworben werden.

*havus*

„Heut wird die Hexe verbrannt und andere Lieder von Mac“. Cover von Martin Lersch, 16-seitiges Booklet mit allen Texten und Gitarre-Akkorden.

Bestellung über  
Klaus-Gundelach-Fonds e.V.,  
Hilmar Wasseige,  
Lessingstr. 16a, 47669 Wachtendonk,  
hilmarwasseige@t-online.de,  
www.klaus-gundelach-fonds.de.  
Eine Hörprobe gibt es unter  
www.muschelhaufen.de/hexe.html.

Wer gerne auch die erste CD „Wenn der Abend naht“ haben möchte, findet die Infos zur CD unter <http://www.waldjugend.de/informationen/index.shtm>. Dort auf „Dies & Das“ und „CD der Waldjugend Viersen“ klicken. Die alte CD kann ebenfalls über den Klaus-Gundelach-Fonds bestellt werden.

## Ein Abschied

Seit kurz vor Weihnachten liegt der „Muschelhaufen 47/48. Jahresschrift für Literatur und Grafik“ vor. Er ist wieder ein sehr schönes Heft geworden und umfasst in dieser Ausgabe 192 liebevoll gestaltete Seiten. Die Literatur ist in allen ihren Kurzformen vertre-

ten, die Grafik um eine Anzahl Fotos erweitert. Bei allen Beiträgen handelt es sich um Erstveröffentlichungen.

Herausgeber des „Muschelhaufen“ ist Erik Martin (Mac), dem für seine immense Arbeit nicht genug

gedankt werden kann. Weit über vierzig Hefte gibt es inzwischen, seit 1990 als Jahresschrift.

Hervorzuheben für *KÖPFCHEN*-Leser wäre in diesem Heft ein Portrait „Die Welt der Gertrude Degenhardt“ von unserem Freund Andreas Räsch. Auf zwanzig Seiten bringt er nicht nur eine ausführliche Biografie, sondern auch ein



## Baybachtal

Verzeichnis der Schallplatten- und CD-Illustrationen, der Buch- und Zeitschriften-Illustrationen und der Mappen aus ihrer Hand. Und zwar sehr zuverlässig: ich habe die Probe gemacht, alle mir bekannten Werke waren aufgeführt. Das ganze mit vielen Reproduktionen aufgelockert: allein für dieses „Special“ lohnt der Kauf. – Aber es gibt auch noch einen Artikel von Ursula Prause über Werner Helwig und Erik Martin („Muschelhaufen und Dünenschutt“), die schönen Grafiken von K.A.Janssen, und vor allem die gute farbige Reproduktion von Hai Franks Ölgemälde „o.T.“ auf Seite 69. Und... und... und...

\*

Ich könnte die Besprechung einzelner Beiträge in diesem Heft fortsetzen, es gibt auch solche, die mir nicht gefallen, aber es drängt mich, noch etwas zu der „Institution Muschelhaufen“ zu sagen.

Erik Martin hat im Editorial mitgeteilt, dass dieses Heft eine „Abschluss-Ausgabe“ sei. Er verabschiedet sich „mit einem Hauch Wehmut“ von seinen Lesern, weil sich seine „Sehfähigkeit...weiter verringern (wird)“ und er sich nur noch mit „Lektüre, die mir jetzt wirklich noch wichtig ist“ beschäftigen möchte (Zitate aus dem Editorial). Das letztere ist ihm zu gönnen.



Aber was wird aus den Künstlern? Mac schreibt selbst im Editorial, dass es einen Nachfolger nicht geben wird, weil es zu schwierig sei, die unterschiedlichen Lesergemeinden zusammenzuführen. In der Tat ist es seine besondere Leistung gewesen, immer wieder Arbeiten seines Dreigestirns Helwig – Thelen – Graßhoff veröffentlichen zu können, wohl aufgrund persönlicher Verbindungen.

Noch höher einzuschätzen ist die Plattform, die er immer wieder völlig unbekanntem Autoren und Grafikern geboten hat und die auf diese Weise erstmals ein größeres Publikum erreichen konnten.

Und was wird aus uns Lesern? Ich jedenfalls werde eine sehr anre-

gende und informative Schrift vermissen. Sie hat mir viele Autoren (vor allem Lyriker und Grafiker) nahe gebracht. Ohne sie wäre mein Gesichtskreis enger geblieben. Und dafür danke ich Erik Martin ganz ausdrücklich und verabschiede mich mit mehr als einem Hauch Wehmut vom „Muschelhaufen“, nicht aber von seinem Herausgeber.

*Ali Kuhlmann*

Erik Martin (Hg.): Muschelhaufen Nr. 47/48 (2007/2008). Jahresschrift für Literatur und Grafik, Viersen 2006, 192 Seiten.  
Kontakt: Erik Martin  
Hospitalstr. 101, 41751 Viersen  
Tel. 02 162 – 52 561,  
info@muschelhaufen.de  
www.muschelhaufen.de

## Hallo Wanderfreunde,

einigen von euch ist die 68-seitige Broschüre „Von Mühle zu Mühle. Eine Wanderung durch das Baybachtal“ sicher bekannt. Herausgegeben hat sie die Verbandsgemeinde Emmelshausen im Dezember

2001. Die folgende Zusammenfassung soll die „Unwissenden“ über den Wandervorschlag informieren.

Entlang der etwa 27 km langen Fließstrecke des Baybachs zwischen

dem kleinen Dorf Hausbay auf der Hunsrückhochfläche und der rund 400 Höhenmeter tiefer liegenden Mündung in die Mosel bei Burgen werden insgesamt 32 ehemalige Öl-, Korn- und Sägemühlen sowie die Wanderwege zwischen diesen beschrieben. Das Werk von zwei heimischen Autoren



enthält außerdem Hinweise auf besondere Landschaftsbilder sowie Beiträge zur Flora, Fauna und Geologie im Bereich des Baybachtals.

Als Einstieg in eine Wanderung bachabwärts bietet sich der Parkplatz bei der Gaststätte „Schloß Reifenthal“, nahe dem Weiler Reifenthal, an der Hunsrückhöhenstraße (B 327) zwischen Kastellaun und Emmelshausen an. Im mittleren Abschnitt des Talverlaufs hat sich der Baybach bis knapp 100 m tief schluchtartig eingeschnitten.

Der schmale Wanderpfad verläuft dort örtlich im unteren Teil des steil abfallenden Talhangs. Trotz einer Sicherung mit Handseilen an besonders gefährlichen Stellen sind hier festes Schuhwerk mit Profilsohlen und eine ausreichende Trittsicherheit des Wanderers erforderlich.

Durch häufige seitliche Zu- und Abgänge in das bzw. aus dem Baybachtal kann die Wanderstrecke verkürzt und nur schwer begehbarer Abschnitte vermieden oder umgangen werden.

Im Kapitel über die „Waldecker Mühle“ in der genannten Broschüre werden auch der Anstieg zur Burg Waldeck und deren Geschichte erwähnt.

*Achim Bruder*

Heinrich Merten, Werner Stoffel u.a.: Von Mühle zu Mühle. Eine Wanderung durch das Baybachtal. Emmelshausen 2001.

Zu beziehen bei:

Tourist-Information im Zentrum am Park, Rhein-Mosel-Str. 45, 56281 Emmelshausen, Tel. 06 747 – 93 22-0, Fax 06 747 – 93 22 22

## Der „furchtbare Jurist“

Es gibt Bücher, die an so abgelegenen Orten, bei so unbekanntem Verlagen und unter so irreführenden Titeln erscheinen, dass auf sie zu stoßen ein Glücksfund ist. Ein gutes Beispiel dafür bildet der von Wolfram Wette besorgte schmale Sammelband, der noch einmal späte Auskunft über Hans Karl Filbinger verspricht.

Wer als Ortsfremder den hochbetagten, von Alter und Krankheit gebeugten, trotzdem stets höflichen Menschen durch Zufall in Freiburg oder Umgebung trifft und den Namen dazu erfährt, mag sich fragen: Filbinger? War da nicht einmal etwas? Doch dann zeigt der deutsch-französische Kulturkanalarte im Fernsehen noch einmal den Wolfgang Staudte-Film von 1959 „Rosen für den Staatsanwalt“, und die Erinnerung kommt in Stichworten zurück: Ein Ministerpräsident, der 1978 auch über seine Vergangenheit als Marinerichter im Zweiten Weltkrieg stolpert, sein Versuch einer Entschuldigung mit dem Satz „Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein“,

Rolf Hochhuths darauf gemünztes und vom Bundesgerichtshof unbeanstandet gelassenes Verdikt vom „furchtbaren Juristen“, und Erhard Epplers sprichwörtlich gewordene Charakterisierung solchen Verhaltens als „pathologisch gutes Gewissen“.

Wer sich daraufhin noch einmal mit der zeitlichen Distanz von fast dreißig Jahren für den „Fall Filbinger“ interessiert, sei auf den Eröffnungsaufsatz des Herausgebers verwiesen, der, wie die Einleitung zu dem Buch deutlich macht, keine neue Biographie liefern, sondern das Exemplarische noch einmal hervorheben will.

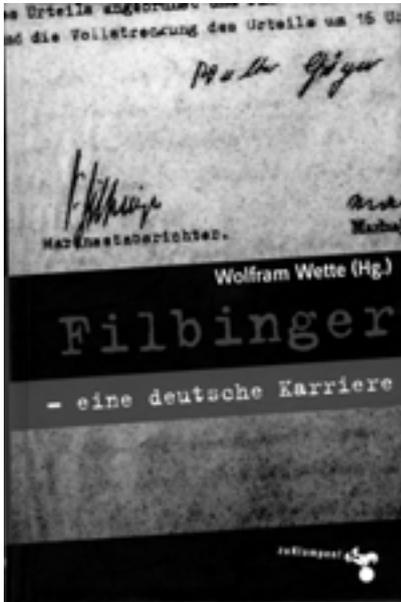
Die eigentliche Tätigkeit Filbingers als Militär Richter bis 1945 zeichnet Ricarda Berthold nach, die sich dabei auf so kontroverse Veröffentlichungen stützen kann wie die von Mitgliedern der Redaktion der ZEIT um Theo Sommer vom Mai 1978 und Bruno Heck und der Konrad-Adenauer-Stiftung von 1980. – Der fakten- und namentliche Beitrag von Anton Maeger-

le über das von Filbinger gegründete Studienzentrum Weikersheim ist dann schon etwas für Kenner des gar nicht so schmalen neokon-servativen Randes deutscher Politik. – Und Walter Moßmann schildert als Dabeigewesener und maßgeblich Beteiligter die tragische Rolle Filbingers und seines damit schon 1975 beginnenden politischen Niederganges als Verlierer im nationalen Grenzen überschreitenden Widerstand der Bevölkerung gegen das geplante Atomkraftwerk Wyhl am Kaiserstuhl.

Es bleiben fünf Beiträge, die schon für sich allein die Veröffentlichung gerechtfertigt hätten. Sie sind praktisch eine Ausdifferenzierung des vorangegangenen Sammelbandes zur Geschichte des Verhältnisses von Justiz und Pazifismus im 20. Jahrhundert, aber wie dieser durchaus nicht allein für Juristen geschrieben (Wolfram Wette/Helmut Kramer (Hg.): Recht ist, was den Waffen nutzt, Berlin 2004; vgl. die Besprechung in KÖPFCHEN 1/05, S.36). In kurzen, prägnant formulierten Darstel-



## Über den Umgang mit Irrtümern



lungen werden hier noch einmal die wichtigsten Fakten über die deutscher Militärgerichtsbarkeit bis 1945, ihre Rechtsgrundlagen, ihr Handeln und ihre handelnden Personen zusammengefasst. – Wie eine Ergänzung zu dem Vortrag von Joachim Vogel auf der Bayreuther Strafrechtslehrertagung 2003 über „Einflüsse des Nationalsozialismus auf das Strafrecht“ liest sich der Aufsatz von Manfred Messerschmidt über „Wege in den Unrechtsstaat“, der den Einfluß der Freirechtsbewegung und der von ihr geforderten Entfesselung des Richters in der Strafgerichts-

barkeit bis zur Pervertierung durch den Führer-Staat und das von ihm verordnete gesunde Volksempfinden offen legt. Manfred Messerschmidt zeichnet in einem zweiten Beitrag dann auch die auf dieser Grundlage mögliche „elastische“ Gesetzesanwendung vor allem des Kriegssonderstrafrechts durch Wehrmichtsgerichte nach. – Mit der Umdeutung der NS-Diktatur in einen Rechtsstaat – getreu dem Filbinger-Wort – beschäftigt sich Joachim Perels, wenn er ideologischen Tendenzen in der Justiz der frühen Bundesrepublik nachgeht. – Und Helmut Kramer zeichnet kenntnis- und faktenreich engagiert wie immer Karrieren und Selbstrechtfertigungen ehemaliger Wehrmichtsjuristen nach 1945 nach.

Nicht nur ein in die Jahre gekommener Jurist mag bei der Lektüre an seiner Kritikfähigkeit und –bereitschaft seinen juristischen Aus- und Vorbildern wie sich selbst gegenüber zweifeln; viel vernichtender muss das Urteil Nachgeborener sein. Da ist der abschließende Beitrag von Wolfram Wette geeignet, versöhnlicher zu stimmen, in dem der Meinungswandel in Deutschland ab 1980 und in seinem Gefolge die Rehabilitierung der Opfer der Militärjustiz geschil-

dert wird. Militärgerichtsbarkeit mag es weiter in anderen Staaten geben. In Deutschland dürften trotz verstärkten Einsatzes der Bundeswehr im In- und Ausland Überlegungen, wie sie bis in die siebziger Jahre gepflegt und geübt wurden (vgl. den Hinweis in dem Beitrag von Helmut Kramer, S.112 m.w.N.), keine Chance mehr haben.

Nur gilt dessen ungeachtet der Schlusssatz aus dem Beitrag von Walter Moßmann (S.151):

*„Das abschreckende Beispiel von Filbingers Selbstgerechtigkeit sollte uns veranlassen, unsererseits einen anderen öffentlichen Umgang mit Fehlern und Irrtümern in unseren eigenen politischen Biografien zu finden“, und er fügt hinzu: „ich meine zum Beispiel: gewesene Solidarität mit Diktaturen, auch Partei-Diktaturen, Beschönigung von Unterdrückung und Terror im eigenen Lager, Flirt mit dem Terrorismus etc.“*

*Jürgen (Jürgen Jekewitz)*

Wolfram Wette (Hg.): Filbinger – eine deutsche Karriere, Springer, NS, (Zu Klampen Verlag) 2006, 191 Seiten, ISBN 3934920748.

## „Manifest der 25“.

Anlässlich des Libanonkrieges veröffentlichten 25 Wissenschaftler ein Manifest, das sich mit aller gebotenen Behutsamkeit kritisch mit Israels Angriff auf den Libanon auseinandersetzt.

Am 15. November 2006 erschien ein Auszug aus diesem Manifest, das u.a. von Wolfram Wette unterzeichnet wurde, in der Frankfurter Rundschau.

Siehe zur Langfassung [www.fr-online.de/doku/?em\\_cut=1009679](http://www.fr-online.de/doku/?em_cut=1009679)



## Homo homini lupus?

Ulrich von Weizsäcker, Biologe, Umweltexperte und Gründer des renommierten „Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie“, wurde vor kurzem zum Dekan der Universität in Santa Barbara, Kalifornien berufen. Dort stellte er fest: „Der ständige Kampf ums Dasein gehört zum Kern des Lebensgefühls in Amerika – oder des Todesgefühls.“ Er vermutet, dass darin einer der Gründe für die antidarwinistische Bewegung der „Kreationisten“ liegt, die die Schöpfung als das „intelligente“ Werk des Schöpfergottes ansehen („Intelligent Design“). Allerdings kann er bei diesen Fundamentalisten nur lähmende Todessehnsucht und Hoffen auf das baldige Jüngste Gericht feststellen. Er regt daher an, „die Evolutionslehre (und die Ökonomie!) von sozialdarwinistischem Ballast zu befreien“. (Stuttgarter Zeitung, 5. Mai 2006)

\*

Einen solchen Beitrag zu Darwins Theorie vom „Kampf aller gegen alle“ und deren Folgen liefert Joachim Bauer, Medizinprofessor und Psychotherapeut an der Universität Freiburg, mit seinem neuesten Buch „Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren“.

Zwei Forscher des 19. Jahrhunderts, so Bauer, haben Theorien geliefert, die im 20. Jahrhundert zu „Menschheits-Experimenten“ geführt haben: Karl Marx und Charles Darwin. Bauer stellt sich weder gegen Marxens „kritische Analyse eines ungezügelter, menschenverachtenden Kapitalismus“ noch gegen die darwinsche Evolutionslehre, „der zufolge alles

Leben auf der Erde durch einen gemeinsamen Entwicklungsstammbaum verbunden ist“, die er für unbestreitbar hält. Er wendet sich jedoch energisch gegen Darwins zweite These, das „Verhältnis sowohl zwischen Individuen als auch zwischen Arten sei geleitet von einem fortwährenden, gegeneinander geführten Kampf ums Überleben („struggle for life“).

Diese darwinsche These wurde, wie Bauer aufzeigt, sehr bald nach ihrer Veröffentlichung, also schon im neunzehnten Jahrhundert, zu einer Leit-Ideologie und zur Maxime für viele Handlungsbereiche, unter anderem auch für die Medizin. Im zwanzigsten Jahrhundert gipfelte sie dann im Faschismus. Aber auch nach 1945 feierte sie fröhliche Urständ, zuletzt in der Genforschung, der „Soziobiologie“, und als ideologische Grundlage für den Neoliberalismus.

Bauers Gegenargumente liegen auf verschiedenen Ebenen. Überall in der Natur, schon bei den Amöben, also auf der untersten Stufe der Evolution, sei Kooperation und uneigennütziges Verhalten nachgewiesen. Interessant auch seine Ausführungen zur „Epigenetik“, die experimentell festgestellt hat, dass nicht nur „natürliche Auslese“ die Evolution bestimmt, sondern dass auch Umwelterfahrungen in die genetische Prägung eingehen.

Vor allem legt er die empirisch gesicherte neurobiologische Erkenntnis dar, dass das Gehirn auf zwischenmenschliche Zuwendung mit der Ausschüttung von Hormonen reagiert, die zum Wohlbefinden des Organismus beitragen. Aus

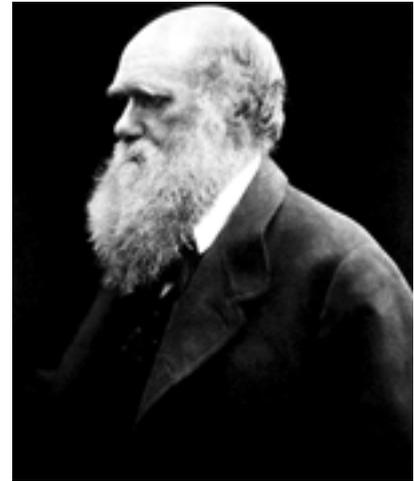


Foto: J. M. Cameron

Charles Darwin

spieltheoretischen Experimenten geht hervor, dass das „Modell des Menschen als eines ‚zweckrationalen Entscheiders‘... vor allem deshalb falsch [ist], weil es den im Menschen verankerten Wunsch, vertrauensvoll zu agieren und gute Beziehungen zu gestalten, außer Acht lässt.“<sup>6</sup>

Bauers These: „Der Mensch ist ... nicht für gesellschaftliche Modelle ‚gemacht‘, in denen Kampf und Auslese vorherrschen.“ Der Mensch ist auf Kontakt und Kooperation konditioniert.

Wohlgemerkt, er lehnt ein Modell ab, in dem Kampf und Auslese „vorherrschen“, er leugnet nicht ihre Existenz. Im Gegenteil, er gewinnt ihnen positive Aspekte ab: „Eine auf Kooperation aufgebaute Ordnung muss die Freiheit des Einzelnen bewahren, sie muss Kreativität und Produktivität nicht nur zulassen, sondern fordern. ...

<sup>6</sup> Bauer beruft sich auf eine ganze Reihe von Forschungen, die er in einem umfangreichen Literaturverzeichnis belegt.



## Waldecker Fahrtengruppen

Oberste Maxime muss jedoch sein, dass Kooperation und Menschlichkeit vor maximaler Rentabilität rangieren.“

Es ist höchste Zeit, dass der einseitig ideologische Charakter des Sozialdarwinismus aufgedeckt wird. Man sollte sich allerdings davor hüten, ins andere Extrem zu verfallen und anzunehmen, dass eine Gesellschaft herstellbar ist, in der Wettkampf keine Rolle mehr spielt.

Der Faschismus, das eine Menschheits-Experiment des zwanzigsten Jahrhunderts, endete in der Katastrophe. Das andere, das Gegen-Experiment, klappte ebenfalls nicht. Beide scheiterten, weil sie von einseitigen Menschenbildern ausgingen.

Man mag den steinigen Mittelweg zwischen Ideal und Wirklichkeit verachten, es bleibt nichts anderes übrig, als ihn zu gehen. Bauer ist sich dessen bewusst, „dass ein

gesellschaftliches Projekt, das Kooperation zur Grundlage und zum Ziel hat, pragmatische, das heißt in der konkreten Realität unseres gesellschaftlichen Lebens gangbare Strategien erarbeiten und aufzeigen sollte.“

GMP

Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren, Hamburg (Hoffmann und Campe) 2006, 255 Seiten, ISBN (10) 3-455-50017-X, ISBN (13) 978-3-455-50017-2.

## „Wandern lieb ich für mein Leben“

heißt es in einem alten Lied der Jugendbewegung. Später hieß es in der bündischen Jugend „Tippelei“ oder, wie Oske schreibt, „auf Fahrt gehen“; aber da wurde auch schon „getrampt“ – in den zwanziger/dreißiger Jahren noch eine verwegene Sache.

Werner Helwig beschreibt diese in seiner Gedichtsammlung „Nerother Lesestücke oder die Balladen und Nachtgespräche der Kavaliers auf Burg Waldeck oder die Gesänge der langen Straßen und der Wege ohne Ende und ohne Ziel“. Besonders eindrucksvoll ist die dritte Strophe seiner Ballade „Von den Gefahren...“

*„Schlimmer: als wir in Teheran  
das Lastauto bestiegen (diese  
Blechbüchse, einem jagenden*

*Hund von Motor an den Schwanz  
gebunden), da ahnten wir noch  
nicht, dass wir durch sechzehn  
Kaffeemühlen von Wirbelwinden  
einfach durchgedreht werden  
sollten. Und im Gesicht dieses  
hochmütigen Gebirges Altai  
waren die Falten so schmal, dass  
in den Kurven die Hinterräder  
ganz unverbindlich die Abgründe  
sah'n. ...“*

\*

Mit dem Ruhestand bei mir und vielen Freunden aus der ABW kamen wir zur Tippelei zurück. Die Waldecker Fahrtengruppen, entweder Nerothan/ABW oder gemeinsam mit älteren Zugvögeln, fanden sich nach den zehn Jahren mit der Falado (inklusive Törn in der Java-See) zu einem festen Haufen zusammen und erwanderten sich Bul-

garien, Rumänien, Estland und Ungarn. Bömmes und Goly trieb es in den letzten Jahren in den Kaukasus und nach Siebenbürgen. Marcin mit Freunden vom BDP tippelte durch Rumänien und die Ukraine. Enthusiasten des Jakobsweges laufen seit 1983 jährlich nicht nur bis Santiago, sondern neuerdings auch die Neben- und Zugangswege in Italien und Frankreich.

Natürlich haben wir die Abenteuer mit Oske in Usbekistan, Kirgisien, Canada, China und 2006 in den Rocky Mountains genossen. Einem Grizzly oder einem Timberwolf in die Augen zu sehen, gelingt einem bei einer Tippeltour weniger, das ist vom Boot aus einfacher. Dafür sieht man drei Zigeuner von Lenau und nach stundenlangem Wandern in der Hitze Südungarns plötzlich eine Csarda, und jeder versteht sofort, dass dort nicht Musik, sondern auch kalte Getränke und Essen verfügbar sind.

\*

Und jetzt etwas für die Nachgeborenen. Resigniert nicht, wenn ihr uns von unseren Fahrten und Abenteuern reden hört! Die Begeis-



Foto: Simba

# Biografie eines „Maulbronners“



Zeichnung: Simba



Türkische Moschee in Pécs

terung über unsere Taten macht uns manchmal redselig. – Für euch ist noch genug an Erlebnissen da.

Der Schriftsteller Friedrich Sieburg schreibt dazu in seinem Buch „Geliebte Ferne“ wie folgt:

*„Glaubt niemandem, der euch sagt, dass es sich nicht mehr lohne, Portugal zu durchstreifen. ... Hört jenen nicht zu, die nicht mehr an die Herrlichkeiten Marokkos glauben. ... Ihr werdet immer noch Fernen und Horizonte, mehr Einsamkeiten, mehr Fremdes und Niegeschautes finden, als das menschliche Herz zu fassen vermag.“*

Geht wieder auf Fahrt! Kommt wieder zurück und erzählt uns von Euren Erlebnissen! Wir freuen uns, wenn wir den Stab an Euch weitergeben können.

Die Zugvögel Sebi und Ruski fassten dies alles in ihrem Lied zusammen:

*„Fremde Länder zu gewinnen, neues Leben zu beginnen, was auf dieser Erde kann schöner sein?“*

Peer

## Hans Seidel

### Landarzt, Arbeitsmediziner, Freund von tusk

Von Dr. Hans-Joachim Seidel, Professor am ehemaligen „Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin“ (heute „Klinikum“) an der Universität Ulm, wurde auf 130 Seiten – mit Illustrationen – die Lebensbeschreibung seines Vaters Hans Seidel (1913 – 1969) vorgelegt. Ein Erscheinungsdatum ist in der Broschüre nicht vermerkt. Sie wird offenbar im interessierten Freundeskreis direkt, also nicht über den Buch- oder Versandhandel vertrieben.

Der 1913 geborene Hans Seidel wächst ab 1926 in Stuttgart auf, wo er zur dj.1.11 stößt. Später nennt er deren Gründer, tusk (Eberhard Koebel), „seinen besten Freund“, den er 1934 noch nach Sassnitz zur Fähre nach Schweden bringt, kurz vor dem 30. Juni, dem Tag des für viele tödlichen „Röhm-Putsches“, durch den sich Hitler zahlreicher vermeintlicher oder tatsächlicher Gegner entledigt. tusk stand laut Hans Seidel auch auf der Todesliste, war aber schon im Ausland.

Die Verbindung zu tusk hält an. 1935 und 1937 besucht er ihn in der Emigration in England. Es bestehen auch Verbindungen zu dem 1937 hingerichteten Helle Hirsch. Am 7.11.1937 wird Hans Seidel verhaftet und zunächst in Berlin im Polizeigefängnis Alexanderplatz, dann im KZ Sachsenhausen festgehalten. Er steht unter dem Verdacht illegaler Arbeit für die verbotene dj.1.11 und wird der „Vorbereitung zum Hochverrat“ beschuldigt. Im August 1938 wird er entlassen, ohne dass es zu einer Anklage gekommen wäre.

Erst nach dem Krieg kann er sein Medizinstudium abschließen und in den Arztberuf einsteigen. Mit tusk kommt nach dem Krieg wieder ein Briefwechsel in Gang, der stark unterschiedliche Auffassungen dokumentiert. Zur Urnenbeisetzung von tusk am 15. Oktober 1955 hält Hans Seidel in Stuttgart die „Gedächtnisrede“. Der weiterhin wichtigen „Großmacht Jugenderinnerung“ zollt er im „Maulbron-

ner Kreis“ Tribut, zuletzt Anfang November 1969, wovon der Band ein Foto enthält. Dann beendet er sein Leben.

Der Band schildert hauptsächlich den beruflichen Werdegang von Hans Seidel und enthält auch ein Stück Familiengeschichte. Dazwischen immer wieder eingebettet: tusk, dj.1.11 und die daraus erwachsenen Kontakte und Freundschaften, ohne dass dieses Thema systematisch behandelt wird. Der Sohn, ohne eigene bündische Erfahrung, erfährt aus dem Nachlass, welche hohe Bedeutung diese Bezüge für seinen Vater hatten.

\*

Interessant ist der Rückblick des Sohnes auf Hans Seidel noch aus einem anderen Grund. Er skizziert auch knapp das Leben von Rele Schweitzer, spätere Ehefrau von Hans und Mutter von Hans-Joachim, die in Berlin Anfang der dreißiger Jahre über einen Vetter und ihren Bruder als einziges Mädchen zur dj.1.11 kam. tusk lernte sie 1931 kennen, nahm sie in den Bund auf und dachte offenbar auch an die Gründung von Mäd-



## Schwedenfahrten...

chengruppen. Rele nahm an allen Gruppenaktionen teil. Sie besuchte tusk und seine Familie in London, um Gabriele, tusks Frau, nach der Geburt ihres ersten Sohnes Romin zu helfen.

Im November 1937 wird auch sie von der Gestapo wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ verhaftet und bis Weihnachten im Gefängnis Alexanderplatz verhört, dann bis

Juli 1938 ins KZ Lichtenberg bei Torgau gesteckt.

Nach dem Tod von tusk wurden seine Witwe Gabriele und die beiden Söhne Romin und Michael von Seidels unterstützt. Gabriele heiratete nochmal: Ernst Voos, der nach 1930 in Berlin zur selben dj.1.11-Gruppe gehört hatte wie Rele. Die dj.1.11-Ideologie war auf den Jugendbund, nicht

den Lebensbund gerichtet. Stabile lebenslange Beziehungen ergaben sich von selbst.

*molo*

Hans-Joachim Seidel: Versuch über das Leben des Dr. med. Hans Seidel, erst Landarzt, dann Arbeitsmediziner, mein Vater, Universität Ulm -Klinikum, Broschüre Nr. 20 + 2.

Kontakt: Hans-Joachim Seidel, hjsdl-ulm@t-online.de.

## Spurensuche



dorthin gefahren und hat nüchtern und doch engagiert verglichen, wie sich die Welt verändert hat und was gleich geblieben ist.

Nicht nur tejo selbst und die vielen Freunde, die durch eigene Texte und Fotos aus jener Zeit zu der Spurensuche beigetragen haben, werden die behutsame Nachzeichnung aufmerksam gelesen haben. Auch für viele andere Bündische wird das schmale Heft eigene Erlebnisse und Erinnerungen freisetzen.

Wer von den Erlebnissen seiner Jugend die Erinnerung an die Begegnung mit Orten und Menschen wie kostbare Steine im Mosaik des eigenen Lebensweges aufbewahrt, kennt den gelegentlich aufkommenden Wunsch nach – wie die zugleich damit einhergehende Furcht vor – dem Versuch einer „Wieder-Holung“ im eigentlichen Sinne des Wortes.

Für Schweden und diejenigen, die dorthin in den fünfziger Jahren auf Fahrt gegangen sind, ist Peter Stibane jetzt einfach noch einmal auf den Spuren von tejos (Walter Scherf) Schwedenfahrt von 1954<sup>7</sup>

In Bonner bündischen Kreisen war Schweden schon vor dem Krieg, angeregt durch tusks (Eberhard Koebel) Bericht über seine Lapplandfahrt<sup>8</sup>, ein Thema. Außerhalb der Legalität der verordneten Staatsjugend fuhr huss (Günter Platz) von der Quickborn-Jungenschaft noch 1935 mit einer Gruppe, in der sich auch Jungen fanden, die offiziell beim Jungvolk waren, nach Norden und nahm in Stockholm an einem Lager schwedischer Pfadfinder als freudig begrüßter Vertreter der deutschen bündischen Jugend teil.<sup>9</sup> Nach dem Krieg knüpfte dann biber (Hans Christian Lankes) aus Essen bei einem Studienaufenthalt wieder erste Verbin-

dungen für die neu entstandenen Jungenschaften. Nicht umsonst ist in Hans Christian Kirschs Trampbuch „Mit Haut und Haar“<sup>10</sup> ein ganzes Kapitel Schweden gewidmet.

1954 war dann zeitgleich mit tejo aus den von huss und später pilz (Karl Gutzmer) nach 1945 in Bonn geführten Jungenschaftsgruppen friedemann (Friedemann Ames) noch einmal in Schweden auf Fahrt. In Bad Godesberg hatte pid (Helmut Koopmann) aus dem Nordener Kreis der dj e.V. eine neue Horte zusammengeführt, mit der er ebenfalls nach Schweden fuhr. Beide Gruppen benutzten die Fähre von Travemünde nach Trelleborg und sparten damit die Anreise per Tramp durch Dänemark; beide Gruppen fuhren aber nicht möglichst weit nach Norden, sondern strebten unabhängig voneinander nach Dalsland und Värmland und dort nach Haverud und zu Milli und Manne Ingstrand, die für westdeutsche Jungenschaftsgruppen zum Inbegriff von schwedischer Gastfreundschaft und Wärme geworden waren. Konkurrenz gab es dabei nicht, denn in der Weite der Wälder verlor man sich schon nach wenigen Tagen aus den Augen; und die schwedischen Freunde freuten sich über jeden Besuch.



1955 war die eigene Gruppe noch zu jung für eine Auslands-Großfahrt. Deshalb ging es mit Ulrich (Ulrich Knop), der mit den Bonnern im Vorjahr in Schweden gewesen war, und einem weiteren Schulfreund in das andere Traumland aller Bündischen jener Zeit, in die Camargue; im letzten Augenblick kam noch der ebenfalls schweden-erfahrene Jens (Jens Hundrieser) dazu, weil die Godesberger Gruppe mit dem Studienplatzwechsel ihres Führers verwaist war. Unter provincialer Sonne sprachen wir dann viel von nordischen Wäldern und Seen. Seitdem ist die Liebe zu Frankreich geblieben. Zurück in Deutschland stand aber fest, dass es im folgenden Jahr zunächst wieder in die andere Richtung gehen würde. In unsere Vorbereitungen mit Kartenlesen und Sprachelernen hinein erschien tejos Schwedenfahrt und gab den letzten Anstoß.

<sup>7</sup> *Walter Scherf*: Schwedenfahrt. Erlebnisse einer Jungengruppe in Schweden, zunächst Recklinghausen (Paulus Verlag) 1955, jetzt Piratenbuch Bd. 9, Verlag der Jugendbewegung, Südmarkverlag Michael Fritz KG.

<sup>8</sup> *Eberhard Koebel*: fahrtbericht 29, jetzt Piratenbuch 23, Verlag der Jugendbewegung, Südmarkverlag Michael Fritz KG.

<sup>9</sup> Vgl. *Horst Pierre Bothien*, Die Jovy-Gruppe, Geschichte der Jugend Bd.19, Münster (LIT-Verlag), 1995, Seite 76 f, 157.

<sup>10</sup> Vgl. *KÖPFCHEN* 3/06, S.24 ff.

Anders als er wollten wir aber weiter nach Norden, dazu bis Kiel trampen, dann mit einem Schiff von der Schleuse in Holtenau aus möglichst bis zu einem Hafen an der Spitze der Ostsee mitgenommen werden und in Richtung Lappland in die Wälder eintauchen. Martin, der aus Kiel zu uns gekommen war, hatte das für nicht unmöglich erklärt. Nur waren auch andere auf den Gedanken gekommen, oder wir hatten zu laut davon in den einschlägigen Kreisen erzählt. Nach uns trudelten jedenfalls nacheinander sixus (Walter Sixel) mit den Wuppertalern und Jungen von der evangelischen Jungenschaft aus Heidelberg mit demselben Plan ein. Dazu wurde das Wetter schlecht, und die regelmäßigen Nachfragen bei Wetterdienst der Lotsen ergaben unverändert Sturm in der Ostsee. Unter diesen Umständen war kein Kapitän bereit, alle acht Jungen unserer Gruppe geschlossen mitzunehmen. Nach drei Tagen und Nächten auf der Schleuse, in denen bei jedem durch den Nord-Ostsee-Kanal kommenden Schiff vorweg in der Schleusenverwaltung nach dem Zielhafen und dann an Bord beim Kapitän nach einer Mitnahme gefragt wurde, gaben wir auf. Die Wuppertaler hatten sich aufgeteilt und kamen wie die Heidelberger einzeln oder zu zweit mit unter-

schiedlichen Häfen und Schiffen weg. Wir stellten unsere Pläne um und trampeten in den gewohnten Zweiergruppen auf der Straße los: Erster Treffpunkt Helsingör, dann nach Göteborg und den Göta-Älv hinauf nach Dalsland. Schließlich gab es Haverud, seine Menschen und seinen See, den mindestens einer von uns schon kannte.

Vielleicht stammen einige der Spuren, die sich fünfzig Jahre später noch entziffern lassen, auch von uns. Denn von dem Fahrtenbuch, das wir geplant hatten, ist nichts als ein erstes Kapitel über das Warten auf der Schleuse in Kiel zustande gekommen; und nur eine Hand voll alter Schwarzweiß-Fotos, längst in einer Kiste verstaubt und jetzt als Teil der eigenen Spurensuche wieder hervor gekramt, schlägt die Brücke in die eigene Erinnerung. Aber da ähnelt vieles verteuftelt dem, was Peter Stibane von damals gefunden hat.

*Jürgen (Jürgen Jekewitz)*

Peter Stibane: Schwedenfahrt. Eine Spurensuche, puls 25, Dokumentationsschrift der Jugendbewegung, Freiburg (Verlag der Jugendbewegung, Südmarkverlag Michael Fritz KG) 2006, 52 Seiten.  
verlag@jugendbewegung.de,  
www.jugendbewegung.de.

## Leserbrief

zu „Schwabinger Krawalle 1962 - Bemühte Rückschau“ (*KÖPFCHEN* 3/06, Seite 18f.)

Aus unserer Sicht haben die jungen Autoren des Buches „Schwabinger Krawalle - Protest, Polizei und Öffentlichkeit zu Beginn der 60er Jahre“ (Klartext Verlag Essen

2006) sehr gut recherchiert. Wichtige Zeitzeugen, darunter auch die Gitarrenspieler, wurden von ihnen mit geschichtswissenschaftlichem Anspruch befragt und bei Projekt- und Buchpräsentationen eingebunden.

Heute singen die drei Musiker ihre russischen Lieder übrigens nicht im „Fraunhofer-Institut“, sondern in der Münchener Traditionsgaststätte

„Wirtshaus im Fraunhofer“, wo seit 1875 Bier ausgeschenkt wird. Seit Jahrzehnten hat die Kleinkunst- und Liedermacher-Szene dort ein Zuhause.

Lieber Jürgen, wenn Du mal in München bist, laden wir Dich herzlich zum Weißwurstessen in besagtem Wirtshaus ein.

*Margarete und Carsten  
aus München*



# Was **KÖPFCHEN**-LeserInnen interessieren könnte



Grafik: Goly Münchrath

## Zum Singen

### Liederatlas europäischer Sprachen der Klingenden Brücke, Band IV.

Kontakt: Fax 0228 – 24 95 009,  
mail@klingende-bruecke.de,  
www.klingende-bruecke.de.

Dieser Band enthält Lieder aus den  
neuen EU-Beitrittsländern (Estland, Lett-  
land, Litauen, Litauen, Polen, Slowakei,  
Tschechien/Mähren, Ungarn). Dazu kom-  
men jiddische und deutsche Lieder aus den

Vertreibungsgebieten. Im Gegensatz zu den  
ersten Bänden werden hier die Lieder mit  
Ausführungen zur Geschichte und Sprache  
eingeführt.

\*

*Franz Josef Degenhardt: Die  
Lieder.* Siehe Seite 5.

\*

„Heute wird die Hexe verbrannt  
und andere Lieder von Mac.“  
Siehe Seite 23.

## Zum Lesen

*Eckard John (Hg.): Die Entde-  
ckung des sozialkritischen Liedes.*  
Zum 100. Geburtstag von Wolf-  
gang Steinitz, Volksliedstudien  
Band 7, Münster (Waxmann) 2006,  
210 Seiten + CD, ISBN 3-8309-  
1655-8.

Mit Beiträgen zu den Schwerpunktthemen  
Steinitz als Forscher, seine Rezeption in Ost  
und West und das Spannungsfeld zwischen  
revolutionären Kriegs- und pazifistischen  
Antikriegsliedern sowie die späteren Ent-  
wicklungslinien vom Volkslied zur Weltmu-  
sik. Der Band basiert auf den Beiträgen zum  
Symposium, das 2005 beim TFF Rudolstadt  
stattfand. Besprechung folgt.

\*

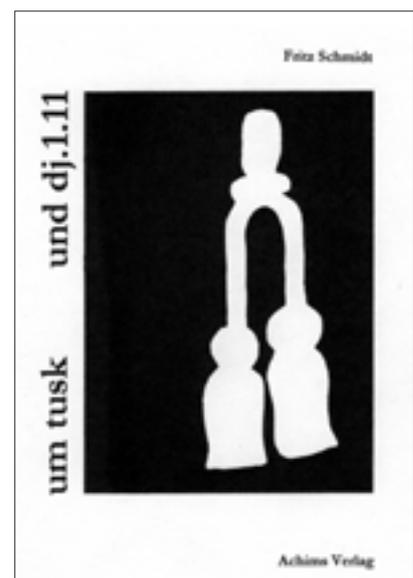
*Arno Lustiger: Zum Kampf auf  
Leben und Tod. Vom Widerstand  
der Juden 1933-1945, Erfstadt*

(Area) 2004, ISBN 3-89996-269-9.  
Das zuerst im Jahr 1994 bei Kiepenheuer &  
Witsch, dann 1997 bei dtv erschienene 624-  
seitige Werk gibt es momentan besonders  
günstig als Sonderausgabe. Lustiger wider-  
legt darin an Hand von vielen Beispielen die  
weit verbreitete These, die Juden hätten sich  
„widerstandslos zur Schlachtbank führen  
lassen“.

\*

*Fritz Schmidt: um tusk und  
dj.1.11. 75 Jahre Deutsche Jun-  
genschaft vom 1. November 1929,  
Edermünde (Verlag Achim Freu-  
denstein) 2006, 103 Seiten, ISBN  
3-932435.16.8.*

Enthält Beiträge zur Gründung des Bundes  
dj.1.11, die ursprünglich für einen weiteren  
Band der tusk-Werkausgabe gedacht waren,  
auf dessen Herausgabe dann aber verzichtet



wurde. Zur Werkausgabe siehe auch **KÖPF-  
CHEN** 3/05, Seite 45f und 4/05, Seite 31ff.

\*



**Axel Hacke & Michael Sowa** (Illustrator): **Der weiße Neger Wumbaba**. Kleines Handbuch des Verhörens, München (Kunstmann) 2004, 64 Seiten mit 8 Abbildungen, ISBN 3-88897-367-8.

Das Buch ist derzeit vom Verlag nicht lieferbar, aber z. B. bei <http://www.amazon.de/> noch zu bekommen. Lieferbar ist das entsprechende Hörbuch von 2005, gesprochen vom Autor, ISBN 3-88897-399-6.

„Seit ich das erste Mal darüber schrieb, wie sehr Menschen Liedtexte falsch verstehen - wie etwa in eines Lesers Ohren Matthias Claudius' Zeile ›der weiße Nebel wunderbar‹ zu ›der weiße Neger Wumbaba‹ wurde und so eine unvergessliche, radikal poetische Traumgestalt entstand, deren Schöpfung Claudius selbst wohl nicht möglich war - erreichte mich eine solche Flut von Leserbriefen, gefüllt mit Beispielen für falsch verstandene Liedtexte, dass ich nun der Meinung bin: Im Grunde versteht kaum ein Mensch je einen Liedtext richtig, ja Liedtexte sind überhaupt nur dazu da, falsch verstanden zu werden. Aufgabe eines Liedtexters ist es, den Menschen Material zu liefern, damit ihre Phantasie wirken kann ...“

**Botho Brachmann, u.a. (Hg.): Die Kunst des Vernetzens**. Festschrift für Wolfgang Hempel, Potsdam 2006, 609 S. ISBN 3-86650-344-X.

**Erik Martin (Hg.): Muschelhaufen 47/48**. Siehe Seite 23.

**Heinrich Merten, Werner Stoffel u.a.: Von Mühle zu Mühle**. Siehe Seite 24.

**Joachim Bauer: Prinzip Menschlichkeit**. Siehe Seite 27.

**Peter Stibane: Schwedenfahrt**. Eine Spurensuche. Siehe Seite 30.

**Hans-Joachim Seidel: Versuch über das Leben des Dr. med. Hans Seidel**. Siehe Seite 29.

**Detlef Siegfried: Time is on my side**. Konsum und Politik in der westdeutschen Jugendkultur der 60er Jahre. Siehe Seite 20.

## Zum Hören

Wer die „Dreigroschenoper“ von Weill/Brecht mag (und wer von uns mag sie nicht?), dem sei dringend empfohlen:

**Slut:**  
**Songs aus der Dreigroschenoper.**

Die CD hat nur fünf Titel, aber die wichtigsten aus der Oper. Sie wurden für eine Aufführung im Theater Ingolstadt erfrischend neu und überzeugend instrumentiert. Man muss nicht mit allem einverstanden sein, aber wer abseits der Nostalgie eine neue Interpretation kennen lernen möchte, sollte diese Scheibe unbedingt kaufen, trotz des Booklets, das eine Zumutung ist (keine Texte, aber eine Abbildung von vier aufgeklappten Taschenmessern).

*ali*

Bezug und Hörbeispiele über die Homepage [www.slut-music.com](http://www.slut-music.com).

**Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager: O bittre Zeit - Lagerlieder 1933-1945**, 3-CD-Box, 2 Beihefte à 64 Seiten mit historischen Hintergrund-Informationen.

DIZ Emslandlager, Postfach 1132, 26851 Papenburg, Fax: 04961 - 916308 [www.diz-emslandlager.de](http://www.diz-emslandlager.de).

In Fortsetzung der vielerorts gewürdigten und inzwischen ausverkauften CD-Box des DIZ-Emslandlager in Papenburg zum »Lied der Moorsoldaten« haben die daran Beteiligten (Fietje Ausländer, Susanne Brandt und Guido Fackler) ein neues Vorhaben konzipiert und realisiert, das diese (einerseits bekannten, andererseits vergessenen) Lagerlieder zum Thema hat.

Das Liedmaterial der CD-Box schöpft sich dabei aus drei Quellen: bislang unveröffentlichten Archivaufnahmen; bekannten oder weniger bekannten Tonträgern aus dem Handel; und schließlich drittens aus 28 (!) extra für das Projekt eingespielten Neuauf-

nahmen. Zu finden sind diese neuen Aufnahmen auf der dritten CD, die ausschließlich den Liedern aus den Emslandlagern gewidmet ist, sowie auf der CD 2, die in der Auswahl der Lieder u.a. deren Entstehungsorte thematisiert. Beiden vorangestellt sind auf der CD 1 zumeist ältere Aufnahmen, in denen die NS-Verfolgten selbst als Interpreten zu hören sind.

Die in kleiner Auflage erscheinende Box entstand in Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv und der Akademie der Künste. Finanziell gefördert wurde sie durch die GEMA-Stiftung (München), die VGH-Stiftung (Hannover), die Johann Alexander von Wisniewsky Stiftung (Lingen) und die Hans-Böckler-Stiftung (Düsseldorf).

**Achtung, Schnäppchen!**  
**Die Grenzgänger: Knüppel aus dem Sack**. Die garstigen Gesänge des Hoffmann von Fallersleben. Die mehrfach ausgezeichnete CD (siehe **KÖPFCHEN 3/02**, Seite 28 und 4/02,



Seite 24) gibt es jetzt zum Sonderpreis. Sie ist ab sofort bestellbar unter [http://chanson.de/catalog/product\\_info.php?cPath=24&products\\_id=30](http://chanson.de/catalog/product_info.php?cPath=24&products_id=30)

\*

Zum 110. Geburtstag von **Theodor Kramer** widmet Folker! 1/07 ihm und seinem Werk einen Beitrag von Sylvia Systemans, in dem auch die folgenden aktuellen CDs bzw. Programme mit Kramer-Vertonungen besprochen werden:

- **Harald Hahn & David Fuhr: Lob der Verzweiflung**, Buch mit CD 2006 (siehe auch *KÖPFCHEN* 2/06, Seite 38f.)

- **Heike Kellermann & Wolfgang Rieck: Was solln wir noch beginnen...** Lieder nach Texten von Theodor Kramer, Eigenverlag. [www.kramerprogramm.de](http://www.kramerprogramm.de), [www.wolfgang-riek.de](http://www.wolfgang-riek.de).

Vertrieb: <http://www.steintafel.de/cd/r/riek3.shtml>.

Heike Kellermann und Wolfgang Rieck, den Besuchern des Kramer-Festivals Pflingsten 2003 auf der Waldeck gut in Erinnerung (siehe *KÖPFCHEN* 3/03, Seite 16ff), haben 22 Texte von Theodor Kramer arrangiert, und mit der Hilfe von vierzehn befreundeten Musikern sind so verschiedenste Arrangements entstanden. Ein Liederbuch mit diesen und zwölf weiteren Theodor-Kramer-Vertonungen der beiden Künstler ist ebenfalls erschienen. Das Lied „Ja, ich kann eine Liebe nicht finden“ steht im Januar 07 auf Platz 5 der Liederbestenliste.

- **Thomas Riedel & Hubertus**

**Schmidt: Verbannt aus Österreich**, Flower Records 0391/7318149, [www.geschichtenlieder.de](http://www.geschichtenlieder.de). 2004. Siehe auch *KÖPFCHEN* 1/06, Seite 44 und *KÖPFCHEN* 3/05, Seite 37).

- **Hans-Eckardt Wenzel: 4 uhr früh**. 1 CD Conträr 6963-2. [www.contraermusik.de](http://www.contraermusik.de). <http://www.steintafel.de/cd/w/wenzel12.shtml>

Wenzel legte im Oktober 06 seine zweite Kramer-CD vor. (Die erste ist 1997 bei Buschfunk erschienen). Sie erhielt den Preis der deutschen Schallplattenkritik und steht im Januar 07 mit dem Lied „Es war zur Zeit der Kirschenblüte“ auf Platz 1 der Liederbestenliste.

\*

**Für wen wir singen**, Vol. 1: **Liedermacher in Deutschland**, 3-CD-Album, Bear Family Records 2006, [bear@bear-family.de](mailto:bear@bear-family.de), [www.bear.family.de](http://www.bear.family.de). Für Mitglieder zu beziehen bei der Büchergilde Gutenberg.

Geplant ist eine Reihe von drei Alben mit je drei CDs, die mit einem Querschnitt aufzeigen will, dass – entgegen einer weitverbreiteten Meinung – die Gattung des deutschsprachigen Liedes seit den sechziger Jahren kontinuierlich weiter existiert hat und die Zunft der „Liedermacher“ bis heute „bunt und lebendig“ ist. Der erste Dreierpack enthält vorwiegend Lieder von Waldeck-Sängern der sechziger und des Folk-Revivals in den siebziger Jahren in der BRD. Wie es mit politischen Liedern weiterging und was sich in der DDR und in Österreich tat, wird Thema der folgenden Alben sein. Federführend für das Konzept, die Auswahl



und das 126-seitige Booklet mit umfangreicher Einführung, Literaturliste und Erklärungen mit Fotos zu jedem einzelnen Sänger stammt von Michael Kleff, dem Chef vom Dienst des Folker!

\*

**Hannes Wader: Mal angenommen**. 1 CD Pläne 88936. [www.plaene-records.de](http://www.plaene-records.de), <http://www.steintafel.de/cd/w/wader17.shtml>

Zehn neue Lieder, mit eigenen Texten und Kompositionen, inhaltlich und musikalisch mit einer großen Bandbreite, von lyrischen, zum Teil sehr persönlichen Texten bis hin zu bissigen und kämpferischen Songs. Persönliche Empfehlung von Tom Schroeder im Dezember 06: Der Titel „Familienerbe“.

\*

**Christof Stählin: Stiller Mann**. 14 Lieder zur Vihuela, 1 CD Nomen+Omen 15 [www.christof-staehlin.de](http://www.christof-staehlin.de)

Die Jury der Liederbestenliste hat diese Scheibe zur CD des Monats Januar 07 gekürt.

\*

**Franz Josef Degenhardt: Dämmern**. Siehe Seite 3.

## Zum Surfen

[www.liedervortrag.de](http://www.liedervortrag.de)

**Heinrich Schiller: Lieder als Zeitzeugen ihrer Epochen.**

**Lieder vom Wandervogel bis zu den Friedensliedern**

Heinrich Schiller, der als Zeitzeuge des 20.

Jahrhunderts die Lieder zusammengetragen hat und vorträgt, die er in seiner Erinnerung behalten hat. Der Liedervortrag soll dazu dienen, nachfolgenden Generationen die Lieder unserer jugendbewegten Vorgänger wie auch unserer Zeit nahe zu bringen,

also vom Wandervogel, der Freideutschen Jugend, der Bündischen Jugend, Hitlerjugend bis zum bündischen Neuanfang in der Nachkriegszeit.



## Termine

22. bis 25. Februar: Festival Musik und Politik in Berlin. Das diesjährige Folker!-Gespräch steht unter der Überschrift: „Rechts denken und links singen – Neonazis singen meine Lieder. Vom schwierigen Umgang mit einer neuen rechten Jugendkultur“. Michael Kleff im Gespräch mit Dr. Lutz Neitzert. [www.songklub.de](http://www.songklub.de).

31. März 2007: 30. Hamburger Singewettstreit - 50 Jahre Hamburger Singen.

Zu dieser Gelegenheit will Ingo Ernst vom Vorbereitungskreis für dieses Fest eine umfassende Dokumentation der Hamburger Singewettstreite 1957 – 2007 veröffentlichen. Siehe [www.hamburger-singewettstreit.de](http://www.hamburger-singewettstreit.de) unter ‚Dokumentation‘.

Kontakt:  
Ingo Ernst,  
22159 Hamburg,  
Meiendorfer Mühlenweg 112,  
Tel.040.6445498,  
Fax 040.6440551  
[ingo.ernst.hh@gmx.de](mailto:ingo.ernst.hh@gmx.de).

Karneval ist nicht nur eine „kölische“ Angelegenheit. Bei Durchsicht des Ordners „Feiern und Feste“ fand ich einen Beitrag aus Düsseldorf von unserem zwischenzeitlich verstorbenen Mitglied Ivo Beucker aus dem Jahr 1957. Wer macht hierzu eine neue „süffige“ Melodie?

Peer

## Waldeck-Düsseldorfer Karnevalslied 1957

*Fröher sin mer op Sandalen  
Durch die weite Welt jejangen  
Met dem Affen umjehangen  
Als die rheinischen Vandalen –  
Heute fahren wer Mercedes!  
Hömisch op met dem per pedes:  
Jedes Ding zu seiner Zeit:  
Wandern, das führt viel zu weit.*

Refrain:

*Dat kann mer nit noch emol donn,  
Dann wör die Sache fad.  
Bloß, wenn mer op der Fasching  
jonn,  
Dann schlonn mer noch mol Rad.  
Dann schlonn mer alles in de Pann  
Die Gröschkes un die Ahl,  
Der jute Ruf, der Oelbermann,  
Und schließlich die Moral.*

*Fröher sin mer voll Entzücken  
Hinter Lieschen hergestiegen,  
Um dat Elsbett zu betrügen  
Oder Finchen zu beglücken.  
Heute sin mer Ehemänner.  
Hör misch op met Frauenkenner!  
Jedes Ding zu seiner Zeit:  
Lieben, das führt viel zu weit.*

Refrain:

*Fröher machte mer Jedichte  
An den Mond un an die Sterne  
Saßen froh in der Taverne  
Bei der Kerze traudem Lichte,  
Heute bannen unsre Meister  
Mittels Rundbrief unsre Geister.  
Fomulieren zu jeder Zeit  
Formen, das führt viel zu weit.*

*Fröher war die Zukunft jröner.  
Heute de Verjangenheiten.  
Jeder Würfel hat sechs Seiten,  
Da es doch de Kugel schöner!  
Also losse mer ons rollen  
In den Tagen, diesen tollen  
Jedes Ding zu seiner Zeit:  
Roll den Rock, es ist soweit.*

Refrain:

*Dat kann mer auch noch emol donn.  
Dat wöd so leisch nit fad.  
Denn wenn mer op der Fasching  
jonn,  
Dann schlonn mer ewens Rad.  
Dann schlonn mer alles in de Pann,  
De Gröschkes un die Ahl,  
Der jute Ruf – we dat noch kann!  
We hät schon hüek Moral!?*



# HINTER KÖPFCHEN

## Hoch-Zeiten

Fr 9. bis So 11. Februar	Barbershop-Seminar mit Ömmel
<hr/>	
Pfingsten: Fr, 25. – So, 27. Mai	Liederfest. Siehe Seite 7.
So, 27. Mai, 11h	Pfingstgespräch Popmusik und Globalisierung mit Johannes Ismaiel-Wendt Siehe Seite 8
<hr/>	
Fr, 7. bis Sa, 8. September	8. Peter-Rohland-Singewettstreit
<hr/>	
Sa, 22. September	160 Jahre Jahre Hein und Oss
<hr/>	
So, 18. November	Jahres-Mitgliederversammlung der ABW

## Sitzungstermine des Verwaltungsrates:

(Für ABW-Mitglieder außer bei Personalfragen öffentlich):

11. März 07	12:00 Uhr	Säulenhäus
09. Juni	11:00 Uhr	Säulenhäus
12. August	13:00 Uhr	Säulenhäus
28. Oktober	11:00 Uhr	Säulenhäus

## Impressum

Das *KÖPFCHEN* ist das Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V., 56290 Dorweiler, Tel. 0 67 62/79 97, Fax 62 01 und der Peter Rohland Stiftung [www.peter-rohland-stiftung.de](http://www.peter-rohland-stiftung.de)

Es erscheint vierteljährlich und wird von Mitgliedsbeiträgen und Abozahlungen finanziert.

**Auflage:** 500.

Mitglieder erhalten das *KÖPFCHEN* kostenlos. Interessierte Nichtmitglieder können es zum Preis von 10 Euro pro Jahr abonnieren.

### Überweisung an:

KSK Rhein-Hunsrück,  
Zweigstelle Kastellaun,  
BLZ 56 051 790,  
Kto-Nr. 012/113 643

### Redaktion:

Gisela Möller-Pantleon („GMP“),  
Vogelsangstraße 81/2,  
70197 Stuttgart,  
Tel. 07 11/63 42 30, Fax 63 88 60  
E-Mail: [koepfchen@burg-waldeck.de](mailto:koepfchen@burg-waldeck.de)

### Akquisition, Bilder, Vertrieb:

Klaus Peter Möller (molo)

### Layout, Litho und Satz:

GSBXMEDIA,  
Königstraße 17, 41564 Kaarst,  
Tel. 0 21 31/6 76 77  
Fax 0 21 31/79 73 17  
[gsh@gsbxmedia.de](mailto:gsh@gsbxmedia.de)  
[www.gsbxmedia.de](http://www.gsbxmedia.de)

Wir freuen uns über eingesandte Beiträge, weisen jedoch darauf hin, dass das *KÖPFCHEN* auf ehrenamtlicher Basis erstellt wird und dass keine Honorare bezahlt werden können. Beiträge bitte möglichst auf Diskette, CD-Rom oder per E-Mail (winword- oder txt-Format) an die Redaktion.

Für den Inhalt der namentlich gezeichneten Beiträge sind die Autoren verantwortlich.



ARBEITSGEMEINSCHAFT

## BURG WALDECK <sup>EV.</sup>

56290 Dorweiler  
Telefon (06762) 7997  
Telefax (06762) 6201  
[burgvogt@burg-waldeck.de](mailto:burgvogt@burg-waldeck.de)  
[www.burg-waldeck.de](http://www.burg-waldeck.de)

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück  
Zweigstelle Kastellaun  
Konto 012/113 643  
BLZ 560 51790

Als gemeinnützig anerkannt.  
Mitglied des deutschen  
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.